

Ja kürzlich bei einem Besuch in Paris die Frage, wie seinen Madrider Schülern von Marzotto aus geholfen werden könnte, sehr eifrig erörtert hat. Wenn das gelänge! Wie herrlich wären dann drei Alleen mit einer Klappe geschlossen: Francos Operationsbasis zertrümmen und die bereits sichere Niederlage der spanischen Armee abgewandert, Spanisch-Marzotto zur „Abrundung“ des französischen Kolonialbesitzes in Nordafrika einfallen — und endlich Deutschland wieder mal als den Rätechneid und Friedensstörer vor aller Welt angeschwärzt! Anstatt solcher Ausflüchte „lobte“ es sich schon, die Presse-Meute von der Seite zu lassen!

Wir sind freilich nicht ganz davon überzeugt, daß dieses Schmeichelei den Ausweg nehmen wird, den man sich in Paris und Moskau erhofft. Denn — ganz abgesehen von den scharfen deutschen Dementis — einem auch nur einigermaßen nüchternen Betrachter wird man nur schwer begreiflich machen können, daß Deutschland heute, ausgerechnet heute, nichts Besseres zu tun hätte, als „sich in Marzotto festzusetzen“. Oder können die Franzosen auch nur einen einzigen vernünftigen Grund eines solchen Vorgehens anführen? — So muß die Welt doch wohl darauf kommen, was das Marzotto-Geschrei gewisser Pariser Zeitungen in Wahrheit zu bedeuten hat. Von solchen Gedanken bis zu der Erkenntnis, daß hier ein Schmeichelei gespielt wird, dazu bestimmt, die ganze Welt zu blaffen, ist dann nicht mehr weit. In London, wo man die Errichtung eines „französischen Gibraltar“ dem englischen gegenüber, ins Auge fassen müßte, dürften solche Erwägungen besonders nahe liegen.

England verbietet Rekrutierung von Freiwilligen

London, 11. Januar. Die britische Regierung hat mit sofortiger Wirkung jegliche Rekrutierung von Freiwilligen für beide Parteien in Spanien unter Strafe gestellt.

In der amtlichen Mitteilung über das Verbot der Werbung heißt es u. a., daß die Bestimmungen des Gesetzes über die militärische Dienstnahme im Ausland von 1870 und insbesondere die Abschnitte 4 und 5 auf den Fall des gegenwärtigen Konflikts in Spanien anwendbar sind. Es ist infolgedessen für jeden britischen Staatsangehörigen ein Verbrechen, irgendeinen Dienst oder irgendeine Beschäftigung im Militär-, Flotten- oder Luftdienst beider Parteien anzunehmen oder sich dazu bereit zu erklären, solche Dienste anzunehmen. Ferner werden diejenigen bestraft, die andere dazu verleiten, irgendeinen solchen Dienst oder Beschäftigung anzunehmen. Es ist ebenso ein Verbrechen für jeden britischen Staatsangehörigen, das Vereinigte Königreich mit der Absicht zu verlassen oder den Versuch dazu zu machen, solche Dienste oder Beschäftigungen anzunehmen. Jede Person, die gegen diese Bestimmungen verstößt, kann zu einer Gefängnisstrafe bis zur Höhe von zwei Jahren verurteilt werden.

Neue Spannung in Palästina

Die Araber verlangen eine Nationalregierung

London, 9. Januar. (Draht.) Neuer Bericht aus Jerusalem, daß die Araber vor dem königlichen Untersuchungsamt die völlige Aufgabe der Politik zur Förderung des Zionismus und die Schaffung einer eigenen Nationalregierung für Palästina verlangen werden.

Dem fünfundsechzigjährigen Paul Graener

Lieber, verehrter Meister Graener!

Ich war ganz überrascht, als ich erfuhr, daß Sie, der Künstler mit dem ewig jungen, aufnahmefähigen Herzen und der aufrichtigen Freund der Jugend, wieder ein bedeutungsvolles Lebensjahr feiern dürfen, das Sie der Zahl der Jahre nach in die Reihe der Ehrwürdigen, der Vollendeten verweist. Darf ich mich in die Schär der Gratulationen einreihen und Ihnen in herzlichster Verbundenheit meine Glück- und Segenswünsche übermitteln?

Sie, lieber Herr Professor, haben es verstanden, sich dank Ihrer anregenden kulturellen Wirksamkeit — einst im „Kampfbund“, heute als Führer der deutschen Komponisten — eine Volkstümlichkeit zu erwerben, die das ehrenvolle Erbe Ihres Lebenswerkes darstellt. Eine Volkstümlichkeit, die ihr ganzes Sein, Ihr volles Wesen durchdringt und in Ihren künstlerischen Schöpfungen den erhebendsten und überzeugendsten Ausdruck findet. Als Nationalsozialist der Tat haben Sie sich kampfbereit und erfüllt von hohen Idealen der Aufgabe gewidmet, Ihre gesamte Kraft in den Dienst des Volkes zu stellen. Das dankt Ihnen an Ihrem Ehrentage die unübersehbare Menge derer, denen Sie ein lieber Helfer, ein treuer Kamerad gewesen sind und bleiben. „Unter Papa Graener!“ So klingt es Ihnen aus aller Runde entgegen. Gibt es einen schöneren Beweis der Liebe, die Sie im Herzen des Volkes genießen?

Da werden Erinnerungen lebendig an die Jahre vor der Revolution, als wir uns in einem kleinen, dunklen Hinterhof der Lindstraße zusammenfanden. Ein kargliches Büro — kaum ausreichende Sitzgelegenheiten für uns — ich glaube, die Möbel waren noch nicht einmal beschafft. Aber uns alle befehlte der Gedanke, dem Volke eine neue Kultur zu schenken, die dem Deutschen würdig ist. Und unter uns Hans Dinkel, unser kameradschaftlicher Führer im Kampfbund für deutsche Kultur! Damals wurde der „Kampfbund für deutsche Kultur“ ins Leben gerufen, die Keimzelle nationalsozialistischer Kulturpolitik — wurden die ersten Pläne einer künftigen Reichsmusikammer ausgearbeitet.

Damals arbeitete ich in Ihrer Sektion mit

Die Neujahrsempfänge beim Führer

(Fortsetzung von der ersten Seite)

Der deutsche Reichskanzler erwiderte

darauf mit folgenden Worten:

„Herr Botschafter!

Mit aufrichtigem Dank nehme ich die Glückwünsche entgegen, die Ew. Excellenz im Namen des Diplomatischen Korps und zugleich im Namen der hier vertretenen Staatsoberhäupter mir und dem deutschen Volke zum neuen Jahre dargebracht haben. Ich bedauere von Herzen, daß es Dr. Engel, dem Apostolischen Nuntius infolge ernstlicher Erkrankung nicht möglich ist, am heutigen Neujahrsempfang teilzunehmen. Ich schicke mich, Herr Botschafter, Ihren Wünschen für baldige Genesung an.

In tiefer Dankbarkeit gegen die Vorsehung, die unsere Arbeit segnet, kann Deutschland mit Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückblicken. Es ist unseren Bemühungen gelungen, im inneren barten Teufelskampf unseres Volkes große Erfolge zu erzielen, seiner Stellung in der Welt aber jene Höhe zu sichern, wie sie allen großen Nationen zukommt. Am meisten aber empfinden wir Genugtuung darüber, daß es uns gelungen ist, die so viele Völker hart bedrückende Not der Arbeitslosigkeit in Deutschland weiter zu mildern und damit zahlreiche Volksgenossen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch seelisch wieder aus dem Tiefstand der Bedrückung, ja Verzweiflung emporzuheben.

Wer findet entsetzlich, im neuen Jahre dieses Welt mit allen Kräften fortzusetzen. Wenn wir aber zu diesem Zweck die wirtschaftliche Selbstständigkeit des deutschen Volkes weiter erhöhen und sichern, dann geschieht es nicht, um uns von der Umwelt abzuschließen, sondern in der Überzeugung, daß sich eine wirklich gesunde Volkswirtschaft nur aufbauen kann auf gesunden Einzelwirtschaften, und daß überhaupt die Lösung der Weltwirtschaftsfrage in erster Linie ihren Ausgang nehmen muß von der Lösung der politischen und wirtschaftlichen inneren Krise der einzelnen Völker. Indem wir uns bemühen, das deutsche Volk politisch, moralisch und wirtschaftlich in Ordnung zu bringen, sichern wir nicht nur damit die eigene Zukunft, sondern wir dienen damit unserer Überzeugung nach auch der übrigen Welt. Denn dieses Bollwerk einer wahrhaft europäischen Kultur und einer starken sozialen Gerechtigkeit wird ein zuverlässiges Element der europäischen Ordnung und des Friedens sein als ein turbulent, von vielen Meinungen zerrissener und wirtschaftlich leidender Staat. Wir tragen damit bei zur Behebung jener Sorgen und jener Verunsicherung, von der mit Recht auch Sie, Herr Botschafter, gesprochen haben.

Ich habe die Hoffnung, daß dieses unser ehrliches Wollen, durch unsere Mitarbeit einen bedeutsamen Anteil zum Fortschritt aller Völker zu leisten, in steigendem Maße Verständnis bei den anderen Regierungen finden wird. Denn die Sorgen der Gegenwart sollen für alle Völker Wahrung und Ansporn sein, die Gefahren, die dem Frieden und damit der Entwicklung Europas drohen, rechtzeitig zu erkennen, um entschlossen auf eine wahrhafte Völkerverständigung und Völkerverständigung hinzuarbeiten, die allen Ländern die Ermöglichung ihrer wirtschaftlichen eigenen Existenz und damit die sicherste Gewähr für die Wohlfahrt und den Fortschritt der ganzen Menschheit geben.

In der Hoffnung, daß das neue Jahr uns diesem Ziel näher bringen möge, spreche ich Ihnen, Herr Botschafter sowie Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Ne-

gierungen und Völker, in meinem und des deutschen Volkes Namen die herzlichsten Neujahrswünsche aus.

Nach dieser Ansprache begrüßte der Führer und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen den stellvertretenden Vizepräsidenten des Reichspräsidenten und die im Halbkreis nach ihrer Rangfolge stehenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger einzeln mit Händedruck und nahm ihre persönlichen Glückwünsche entgegen, woran sich kurze Unterhaltungen knüpften.

Nachdem der Führer sich von den Diplomaten verabschiedet und mit seiner Begleitung zurückgezogen hatte, verließen die fremden Missionen das Haus des Reichspräsidenten. Die Ehrenkompanie, die inzwischen wieder unter Gewehr getreten war, erwies ihnen die gleichen militärischen Ehrenbezeugungen wie bei ihrer Ankunft.

Aus Anlaß dieser Empfänge hatten sich in der

zahlreiche Zuschauer

angesammelt, die mit freudlichem Interesse die An- und Abfahrt der Besucher verfolgten. Als nach Abschluß des Staatsaktes der Führer und Reichskanzler auf einem Balkon erschienen, wurde er von der wartenden Menge jubelnd begrüßt. Anschließend begab sich

der Führer zur Reichskanzlei

Unter Führung ihres Kompaniechefs, des Hauptmanns Krüger, war die Ehrenkompanie inzwischend auf den Ehrenhof des Hauses des Reichspräsidenten abgerückt und hatte in der Wilhelmstraße gegenüber der Reichskanzlei Aufstellung genommen. Dort schritt der Führer in Begleitung des Kommandanten von Berlin, Generalleutnants Schauburg und des Kommandeurs des Wachregiments Oberst von Alen, die Front der Ehrenkompanie ab. Hieran schloß sich ein Paradezug vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, dem auch bei

dieser Gelegenheit von den Massen auf dem Wilhelmplatz herzliche Rundgebungen bereitet wurden.

Berlin, 11. Januar. Die Berliner Bevölkerung nahm an dem diesjährigen Neujahrsempfang des Führers im Hause des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße einen überaus lebhaften Anteil. Schon von 9 Uhr ab fanden sich auf dem Wilhelmplatz und in der ganzen Wilhelmstraße die Schaufenster ein. Besonders Vorhänge bezogen sofort auf dem Durchgang gegenüber dem Schauspielhaus der Empfangs- mit Klappstühlen bewaffnet ihre Beobachtungsposten. Die Polizei hatte vorläufig, um ein Verdrängen der Zuschauer auf den Fahrdamm zu verhindern, dreifache Laternen gezogen, eine Maßnahme, die sich schon gegen 10 Uhr als notwendig erwies, da beim Aufsteigen der Ehrenkompanie der Andrang der Menschen außerordentlich stark war.

Nach 10 Uhr marschierte die Ehrenkompanie mit klingendem Spiel im Ehrenhof des Palais auf, voran der Spielmannszug und des Musikkorps des Berliner Wachregiments. In diesem Jahr war die dritte Kompanie des Wachregiments, die durchweg aus Brandenburgern besteht, dazu ausgerufen. Um 11 Uhr zog ein Doppelposten an der Freitreppe zum Palais auf. Kurz darauf ging die Standarte des Führers und Reichskanzlers am Flaggmast über dem Hause des Reichspräsidenten hoch.

Die Halloren bei Dr. Goebbels

Nach dem Empfang beim Führer trattierten die Halloren auch Reichsminister Dr. Goebbels ihren Besuch ab, um ihm in althergebrachter Form die Glückwünsche für das Jahr 1937 zu überbringen. Mit Gegenwünschen für das Wohlwollen des Ministers und seiner Familie verband der Reichsführer die Hoffnung, daß Dr. Goebbels auch im neuen Jahr in unverminderter Arbeitskraft zum Wohle für Volk und Vaterland schaffen möge.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte den Abschieden der Salzburger Brüderbrüder herzlich mit dem Wunsch, sie noch recht viele Jahre in den Tagen der Neujahrswende begrüßen und ihnen und ihren Familien seine besten Wünsche für das neue Jahr aussprechen zu können.

47400 Freiwillige für die Volksgewissen

Das ist Frankreichs Neutralität!

Paris, 10. Januar. (Draht.) „Echo de Paris“ bringt, wie das Blatt selbst sagt, offiziell anzusehende Angaben über die Anzahl von Freiwilligen, die in Frankreich angeworben und über die französische spanische Grenze nach Barcelona und von dort an die Madrider Front geschickt worden sind. Am 4. Januar, so schreibt das Blatt, trafen 300 Freiwillige in Perpignan ein, von wo sie nach Katalonien weiterbefördert wurden. In Port Vendres kamen an Bord des französischen Dampfers „El Kantara“ 21 Eingeborene an, die in Oran angeworben wurden. Man habe in Perpignan auch amerikanische Freiwillige angetroffen, die mit der „Normandie“ nach Europa gekommen waren. Der größte Teil der Freiwilligen wurde jedoch von der Kommu-

nistischen Partei in den verschiedenen französischen Departements angeworben. Nach Berichten aus autonomen Kreisen belaufen sich bisher die Anwerbungen auf insgesamt 47400 Mann. Diese verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Departements: Paris und Umgebung 1000 Franzosen, 8000 Italiener, 2000 Spanier (es kann sich nur um Emigranten handeln). D. Sch., 500 Belgier und 400 Serben und Tschechoslowaken, im Departement Vos-de-Calais und anderen nordfranzösischen Provinzen 8000 Franzosen, 3100 Belgier, 1100 Italiener, 300 Engländer, 250 Serben, Polen und Tschechoslowaken, in den anderen französischen Departements rund 25000 Mann verschiedener Nationalität, insgesamt 47400 Mann.

Clemens Krauß in München

Zum ersten Male erschien am Dirigentenpult des Münchner Nationaltheaters Prof. Clemens Krauß, der am 1. Januar, als Erbe Hans Knappertsbuschs, den Posten des Bayerischen Staatsopern- und Generalmusikdirektors antrat. Der Künstler dirigierte Wagners „Walküre“ und wurde bei jedesmaligen Erscheinungen und am Schluß des Abends lebhaft gefeiert. Die Aufführung erhielt außerdem noch dadurch erhöhte Bedeutung, daß drei Hauptrollen, Siegmund, Sieglinde und Brunnhilde, mit Berliner Gästen besetzt waren, mit Franz Volter, Biorica Urfleac und Gertrud Klinger, der künftigen hochdramatischen Sopranistin der Münchner Staatsoper. Der besondere Anlaß und der festliche Charakter des Abends wurde auch äußerlich dadurch betont, daß zahlreiche führende Vertreter des Staates und der Partei und viele bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Vorstellung beiwohnten.

Die Wiener Staatsoper 1937

Ueber die Programmgestaltung der Wiener Staatsoper und des Burgtheaters liegen Neuigkeiten der letzten Stellen vor. Der Leiter der Staatsoper, Dr. Erwin Kersch, erklärt: Bei der Gestaltung des Staatsoperrepertoires kommt es nicht nur darauf an, Neubeiten zur Aufführung zu bringen, es handelt sich auch

vor allem darum, die Standardwerke der Opernliteratur dauernd im Spielplan zu halten, sie aufzufrischen und zu ergänzen. Als Neubereitungen kommen heraus: „Die Fledermaus“ von Kapellmeister, „Der Schmutz der Madonna“ von Wolf-Ferrari unter der Leitung von Hans Knappertsbusch, „Die Zühne“ von Beethoven-Trautson, „Die fremde Frau“ von Marco Frank nach dem Textbuch von Friedrich Schrenk, „Reinhold“ von dem Standardwerken Wagner „Parsifal“ und „Die Walküre“.

Nach der Erklärung Direktors Professors Hermann Böckling will das Burgtheater neben der Neuinszenierung der großen klassischen Werke und der Pflege internationalen Kulturgeschehens vor allem die lebenden österreichischen Dichter zu Worte kommen lassen. Von Neuinszenierungen großer klassischer Dramen sind vorzulegen: Shakespeares „Macbeth“ und „Ein Sommer nachts“, Schillers „Fiesco“, Grillparzers „Die Ahnfrau“ und „Donna Diana“. Für den Ankauf „Stimmen der Völker im Drama“ sind angekauft: „Ein Traumspiel“ von Strindberg, „Madam“ des dänischen Dichters Deleenslager und Eugen Scribes Lustspiel „Die drei Waipins“, das jetzt erst die deutsche Uraufführung erlebt, mit der musikalischen Ummantelung von Alexander Steinbocker. Als erste Neuinszenierung des Jahres 1937 kommt Gerhart Hauptmanns „Der Hühnerpuck“ heraus. Zur Uraufführung sind angenommen: das Studentenstück „Summa cum laude“ von Frisch, „Der Gott im Arm“ von Friedrich Schrenk, „Die Landarbin von Thüringen“ von Josef Wenter, „Josef II.“ von Rudolf Feuz und „Ein Weiterleben“ von Josef Feuz. Für die Hauptrolle des letzten Stückes, den Prinzen Eugen, ist Werner Krauß vorgesehen.

Auszeichnung eines Wuppertaler Bühnenbildners. Wie berichtet, findet von Mitte Februar bis Mitte März in Berlin eine Ausstellung für Bühnenbildgestaltung statt, an der achtzig deutsche Bühnenbildner teilnehmen werden. Zu diesen vom Reichsbühnenbildern Benno v. Areni aufgeführten Teilnehmern gehört auch Robert St. Stahl, der 1. Bühnenbildner und Chef des Ausstellungswesens am Nationaltheater in Weimar. Robert Stahl wirkte in den Jahren 1926-1930 an den Bühnen seiner Geburtsstadt Wuppertal.

Orgelabend des Barmer Bachvereins

Der gefragte Orgelabend des Barmer Bachvereins in der Johanniskirche in Barmer Gedingshausen ging über den üblichen Rahmen dieser dankenswerten Veranstaltungen hinaus, als es nicht nur Werke für Orgel allein brachte, sondern sie auch mit anderen Instrumenten konzerthaltend in Erscheinung treten ließ. So hörte man das prächtige, aus dem Geist reiner Musik hervorgehende heraus entstandene Konzert für Orgel und Orchester in A-Dur (Opus 72) von Georg Friedrich Händel (1685-1759) und ferner die von tiefer Religiosität e. ulte Kantate Nr. 169 „Gott soll allein mein Herze haben“ von Johann Sebastian Bach (1685-1750). Dieses Werk ist für Altorgel, obligate Orgel und Orchester geschrieben und weist gerade in der sichtlich mit besonderer Liebe geschaffenen Orgelstimme reiches musikalisches Leben auf. Beide Kompositionen erlieferten eine sorgfältige, mit feinem Stilgefühl gehaltete Wiedergabe. Der Wuppertaler Organist Heinz W. def. ind. der zwischen Bach auch einen Orgelchoral von Johann Sebastian Bach spielte, erwies sich überall als ein technisch gewandter und geschmackvoll registrierender Künstler. Eine hervorragende Leistung vollbrachte die heimische Altorgel. Es lagens, die überlegen die mannigfachen Schwierigkeiten ihres Paris meisterte und deren schöne, klavervolle Stimme im Verein mit ihrer warm empfundenen Ausdruckskraft nachhaltige Eindrücke bei der dankbaren Hörergemeinde hinterließ. Das reite Können der Sängerin wurde auch in dem vorher aufgeführten geistlichen Konzert „Herzlich lieb hab ich dich“ für Alt, zwei Violinen und Continuo von Heinrich Schütz (1585-1672) ersichtlich. Ein kleines, aus Wuppertaler Kräften zusammengekauftes Orchester wurde in schöner Weise seiner Aufgabe gerecht, während der Schlusschoral der Bach-Kantate (ein besonders feiner, funktvoller Satz der Weise „Nun bitten wir den heiligen Geist“) von einigen Mitgliedern des Bachvereins besprochen wurde. Die musikalische Leistung des Abends lag in den Händen von Fritz Bremer, der allen Werken ein feinfühner Interpret war und zu Beginn mit dem ausgezeichneten Vortrag von J. S. Bachs Präludium und Fuge in G-Dur seine vortrefflichen Fähigkeiten als Organist erneut unter Beweis stellte.

Ernst-Gottfried Riech.

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Aus diesem Kreise von Kriegsver-

Roslan kontrolliert und bewacht diese Horde von Gehern

hente mit Welterschaft. Wer sich dieser kriegsverbrecherischen Arbeit wieder entziehen will, wird durch persönliche Angriffe mundtot gemacht. Seit Adolf Hitler die positive Arbeit für den Frieden in Europa begonnen hat, muß jeder Schritt vorwärts nicht nur gegen den oft schwachen Willen mancher Staatsmänner und Diplomaten, nicht nur gegen das Mißtrauen von Generalen und Wirtschaftlern, er muß auch gegen diese Gemischtafeln von Kriegsverbrechern erkämpft werden. Die sachlich bedeutenden Staatsmänner würden dem Frieden der Welt einen arden Dienst erweisen, wenn sie ihre Völker über das verbrecherische Wirken dieser Schwindkisten unter hollighewirtlichem Einfluß aufklären würden.

Geheime Pläne des Generalstabes – Der Hintergrund der Presse-Hetze

Daß sie dabei die Lüge von deutschen Truppen-
landungen in Marokko trotz dreimaligen
deutschen Clementis erneut wieder-
holen, nimmt nicht mehr wunder. Damit ist
klar und eindeutig der Zwed der gesamten
Pariser Freimache der letzten drei Tage en-
larvt. Es dürfte nunmehr feststehen, daß
Frankreich die Gelegenheit ausnützen will,
einmal zugunsten der spanischen
Roten gegen General Franco militä-
risch zu intervenieren, indem Spanisch-Marokko
durch spanische Truppen besetzt wird, zum
anderen Spanisch-Marokko in französische Ge-
walt zu bringen. Denn es bedarf keines Hin-
weises, daß das durch den Bürgerkrieg ge-
schwächte Spanien nicht in der Lage ist, mit
Frankreich sich in irgendeinen Kampf um
Spanisch-Marokko einzulassen. Frankreich will
also am spanischen Bürgerkrieg profitieren und
nunmehr sich an der Meerenge von
Gibraltar direkt festsetzen.

Die Haltung der Pariser Sonntagabendblätter bestätigt die aus französischen Rechtstreffen kommenden Angaben, daß der französische Generalkab. Pläne einer militärischen Besetzung Spanisch-Marokkos ausgearbeitet habe und für eine solche Besetzung auch bereits die notwendigen Vorbereitungen treffe. So erklären die Pariser Sonntagabendblätter insbesondere die bevorstehende Entsendung der Marokkosfrage und beschäftigen sich mit den Voraussetzungen, die für ein Eingreifen Frankreichs in Spanisch-Marokko nothwendig wären.

In Perpignan „regieren“ kommunistische Gewalttäter

In französischen Rechtskreisen herrscht lebhafteste Beunruhigung über diese Entwicklung.

Stratölleitung bei Salza in Klammern

Jerusalem, 9. Januar. Die Velleitung auf dem Thal steht an der Stelle der Einmündung in die Wüste bei Haifa in Flammen. Ganz Haifa ist in diesen Rauch gehüllt. Ob die Ursache des Feuers Brandstiftung oder ein Unglücksfall ist, konnte noch nicht geklärt werden.

Vermischung mit Farbigen verboten

Ein weiterer Beschluß betrifft den Schutz der weißen Rasse und das Verbot des Geschlechtsverkehrs zwischen Weißen und Farbigen. Der Staat wird Maßnahmen treffen, die, wie es in der amtlichen Mitteilung über den Ministerrat heißt, mehr als Warnung denn als Bestrafung gedacht sind, da die selbsttätige Regierung aus den Bürgerhölz und die politische Reise der Italiener in Ostafrika abhien könne.

Von den im italienischen Ministerrat gefassten

Beschlüssen greift der Direktor des „Giornale d'Italia“ die zum Schutze der Rasse in den Gebieten des Imperiums getroffenen Maßnahmen als den wichtigsten Punkt heraus. In seinem ausführlichen Leitartikel heisst es darüber u.a., es handele sich vor allem darum, die in den Kolonien anhängigen Italiener vor dem zerstörenden Einfluß einer Massenvermischung zu bewahren. Dieser Schutz sei nichts anderes als eine natürliche Weiterentwicklung der Bevölkerungspolitik Mussolinis, die nicht nur Zahl- und Leistungsfähigkeit der Italiener unverletzt erhalten wolle, sondern das Ziel verfolge, die wertvollen typischen körperlichen und geistigen Eigenschaften des italienischen Volkes zu erhalten und zu verbessern. Die Reinheit der Rasse sei wertvoller wie ein kostbares Metall oder ein Edelstein. Die vom Ministerrat zum Zweck des Massenschutzes gefassten Maßnahmen seien daher einschneidend und streng.

Richtlinien für die britischen diplomatischen Vertreter

1. Aufgrund des Inhaltes der nunmehr eingegangenen Antworten auf ihre Mitteilung an die Regierung Deutschlands, Italiens, Portugals und der Somjerunion vom 24. Dezember vorigen Jahres ist die britische Regierung glücklicherweise, daß grundsätzlich allgemeine Übereinstimmung unter den hauptsächlich betroffenen Mächten darüber herrscht, daß sofortige Maßnahmen ergriffen werden sollten, um das Einstürmen ausländischer Freiwilliger nach Spanien zu unterbinden. Tatsächlich zeigen einige der Antworten an, daß gewisse Regierungen bereit gewesen sein würden, eine solche Maßnahme zu einem früheren Zeitpunkt zu ergreifen. Es wird nunmehr allgemein verlangt (stiluliert), daß diese Maßnahmen von allen beteiligten Regierungen gleichzeitig ergriffen werden sollte, daß die gesamte Frage der Behandlung der inrenten Formen der Einmischung in Spanien ebenfalls aktiv verfolgt werden und daß ein zureichendes und wirksames Kontrollsystem eingerichtet werden soll.

2. Was die Einrichtung eines Kontroll-
systems betrifft, so ist es den Regierungen be-
kannt, daß der Richtemittelsausfluß einen
detaillierten Plan: für die Überwachung in den
spanischen Häfen und an den Landgrenzen Spa-
niens ausgearbeitet hat und daß dieser Plan
gegenwärtig von den zwei Parteien in Spanien
erwogen wird. Der britischen Regierung scheint
es, daß dieser Plan ohne Schwierigkeit zu erwei-
tert werden könnte, daß er die
Ankunft von Freiwilligen und militärischem
Personal sowohl wie von Kriegsmaterial zu
Land und zur See in Spanien erleichtert.

Eine solche Ausdehnung könnte in der That den Plan für beide Parteien in Spanien annehmbarer machen, als dies vielleicht in seiner gegenwärtigen begrenzten Form der Fall ist.

Die britische Regierung erkennt an, daß dieser Plan der eine Ueberwachung vorsieht, nur zu einer befriedigenden Garantie für die wirkliche Anwendung des Abkommens gemacht werden kann.

wenn alle beteiligten Regierungen bereit sind,
loyal und aus vollem Herzen ihre Ver-
pflichtungen durchzuführen.

Sie wird durch die Aufnahme, die ihre frühere Mitteilungen gefunden hat, an dem Sit-

ermutigt, daß diese Voraussetzungen in der That vorhanden sind, und daß infolgedessen der gegenwärtige Plan des Richtleinmischungsausschusses bei or-

gemessener Anpassung für die ins Auge gefaßten Ziele ausreichen könne. Nichtsdestoweniger stellt sie fest, daß die Regierungen in ihren Antworten in verschiedenen Fußstapfen auf das System einer strikten Kontrolle über Kriegsmaterialien für Spanien Bezug nehmen. Sie würdigen dankbar sein, zu erfahren, ob die Regierungen an irgendwelche besonderen Methoden oder Formen der Kontrolle denken, die anders geartet sind als die oben beschriebenen. Sie ist bereit, mit äußerster Dringlichkeit alle Vorschläge zu erwägen, die zu diesem Zwecke vorgebracht werden könnten.

4. Inzwischen ist die britische Regierung selber der Ansicht, daß der in den Aufstößen der anderen Regierungen zum Ausdruck gebrachte allgemeine Wunsch auf Ausschluß ausländischer Freiwilliger und militärischen Personals aus Spanien die sofortige Annahme hierfür erforderlicher prohibitiver Maßnahmen durch jede Regierung innerhalb ihres eigenen Gebietes rechtfertigen würde, und zwar selbst vor der Errichtung eines vollständigen Kontrollsystems für Spanien.

zum Beweise ihres aufrichtigen Wunsches, in dieser Frage indirekter Einmischung in Spanien sofort ein internationales Uebereinkommen zu erzielen, deröffenlichlich die britische Regierung spontan und ohne jede weitere Verzögerung eine amtliche Mitteilung, in der sie die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenkt, daß es nach dem Geiz über die Dienstnahme im Ausland für britische Staatsanwärter

ein strafbares Vergehen ist, irgendwelchen Dienst oder irgendwelche Beschäftigung bei den Streitkräften beider Seiten anzunehmen oder sich bereit zu erklären, solche anzunehmen oder im Vereinigten Königreich Freiwillige für den Dienst in Spanien anzuwerben.

6. In der Hoffnung, daß sie eine zustimmende Antwort auf die obigen Anregungen erhält, beabsichtigt die britische Regierung, dem Londoner Riechmischungs-Ausschuß den Meinungsaustausch zu übermitteln, der seit ihrer Mitteilung vom 24. Dezember stattgefunden hat, zusammen mit den Antworten auf die gegenwärtige Mitteilung mit dem Erlichen, daß für den Fall, daß diese Antworten eine Uebereinstimmung auf die Anregung zum Ausdruck bringen, der Ausschuss einen Zeitpunkt festsetzen soll, zu dem die oben erwähnten Verbotsmaßnahmen gleichzeitig in Kraft gesetzt werden sollen.

7. Die britische Regierung wünscht in diesem Zusammenhang zu erklären, daß sie, als sie ihre Mitteilung vom 24. Dezember in der Angelegenheit des Entfrennens ausländischer Freiwilliger nach Spanien direkt an die Regierungen Deutschlands, Portugals, Italiens und der Sowjetunion richtete, die britische Regierung durch den Ernst der entstandenen Lage beeindruckt und überzeugt war, daß im allgemeinen Interesse sofortige Entscheidungen von den hauptsächlich betroffenen Mächten notwendigerweise erlassen werden müßten, um die Mißstände abhebenden Maßnahmen auf einen Nenner zu bringen (wörtlich: zu konzentrieren).

8. Indem die britische Regierung diesen Schritt ergriff, hatte sie weder den Wunsch noch die Absicht, sich in die Betätigung des in London ersichtlichen Richtens in menschensaußereuropäische Zusammenhänge. Im Gegenteil, es geschah aus dem Bunde heraus, die Aufgaben dieses Ausdiesseus zu erleichtern und zu beschleunigen, indem sie die vier Mächte direkt ansprach in der Hoffnung, daß sie durch die Uebernahme einer Führung in den besonderen Fragen, die durch die hauptsächlich betroffenen Mächte aufgeworfen wurden, sie den anderen beim Ausbruch vertretenden Regierungen helfen konnte, zu schnelleren Schlußfolgerungen zu gelangen.

Berlin, 11. Januar. Ministerpräsident Heinrich Brüning wird sich in Begleitung seiner Frau dieser Tage zu einem kürzeren Erholungsurlaub nach Italien begeben.

(Ohne Gewähr)

14 Gewinne zu je 800 RMZ: 6233 7505 13 873 78 963
134 659 133 607 136 393 228 792 265 593 279 085 322 531
343 079.

12 Gewinne zu je 500 RMZ: 19 253 83 600 123 554
133 562 145 262 179 904 180 333 183 253 185 588 211 161
220 974 232 536 239 558 297 079 316 989 328 626 379 784
380 955 388 763 390 960 399 333.

Radmittags-Siehung vom 9. Januar

2	Geminnine	au	je	3000	93,92	323 293			
2	Geminnine	au	je	2000	92,92	274 938			
16	Geminnine	au	je	1000	92,92	176 016	211 401	222 366	
238	433	288 761	309	812	367 103	334 001			
126	460	283 761	300	93,92	290 675	91 910	112 798		
60	Geminnine	au	je	500	92,92	9510	4417	59 615	66 330
18	360	81 933	109 158	114 300	141 456	151 391	135 424		
257	167	159 530	210 870	214 577	220 531	225 033	n244 635		
257	167	159 530	210 870	214 577	220 531	225 033	n244 635		
51	871	332 551	355 037	389 919	394 691				

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

Hauptdrucker: Hans Christian Weber;
Stellvertreter: Fritz Goebeke.
Verantwortliche Schriftleiter: (für Text und Bilder)
für den politischen Teil: Fritz Goebeke; für
den lokalen Elberfelder Teil: Rosaana Müller;
für Darnum: Karl Friedrichs; für das Neuenburger:
Otto Klein; für bildende Kunst u. Demographisch-rechtliche:
Dr. Ludwig Fiedner; für Sport: Franz Dörmann
u. einer militärischen Abteilung: Eberhard, 1. B.; Karl
Friedrichs; für den Handelsteil: Karl Friedrichs,
besonders in Bezug auf Handel und Umgebung;
Hans Fiedner in Berlin.
Schriftleitung in Berlin:
Berlin 22, 7. Unt. d. Linden 42, Fernr. Jäger A 1 6291.
Verantwortlich f. d. Anzeigenenteil: Karl Weber-Suppertal,
Verlag u. Druck: W. Girardet, Suppertal-Elberfeld.
P. R. XII 36: über 52.000. — Preisliste S. 7

um dessen Erforschung sich der dieblährlige Kodelspies-
träger, Sir Henry Dassel Dael, London, besondere Ver-
dienste erworben hat, läßt sich im Prinzip mit wenigen
Worten erklären.

Während der Tagesarbeit wird der Pectinidgehalt der Nervenzelle, des kleinsten Bausteins der Nervenorgane,

durch die Nervenarbeit geringert. Nachts, während des Schlafes, wird den Nervenzellen durch den Stoffkreislauf aus bei der Tagesarbeit verbrauchte Leucine wieder zugeführt, um sie am nächsten Morgen wieder voll leistungsfähig zu machen. Die Nervenzelle kann daher in einer Materie herstellend werden, die bei Entzündungen

[illegible]

Dr. Buers Reinleithin für die Nerven

Nus der Stadt Wuppertal

№ 8 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag 11 Januar

Neuer Stadtbaurat in Wuppertal

Wie wir erfahren, wird Stadtbaurat Dr. Ing. Kunze aus Königsberg demnächst als Stadtbaurat in die Dienste der Stadt Wuppertal treten. An die Stelle Kunzes geht Stadtbaurat Buchs aus Lützelhof nach Königsberg.

Ueber die Persönlichkeit Dr. Kunzes und seine Tätigkeit in Königsberg erfahren wir folgendes: Stadtbaurat Dr. Ing. Kunze kam von Lützelhof und war seit Anfang 1934 beim Magistrat Königsberg tätig. Er leitete dort den Aufbau im Rahmen des Arbeitsbeschäftigungsprogramms des Oberpräsidenten Gauleiters Erich Koch. Während seiner Tätigkeit in Königsberg eine Reihe von größeren Bauten entstanden.

U. a. hat er in größerem Umfang den Wohnungsbau gefördert. Die „Stiftung für gemeinnützigen Wohnungsbau“ der Stadt konnte im Laufe des letzten Jahres die 6000. und nach einigen Monaten die 7000. Wohnung errichten. Ferner sind während seiner Tätigkeit großzügige Baupläne erwogen, die die Schaffung eines neuen Rathauses vorzögen. So plante Dr. Kunze am Adolf-Hitler-Platz die Schaffung eines neuen Stadtmittelpunktes, der eine Verbindung zwischen Alt- und Neustadt herstellen soll. Außerdem sind in den letzten Jahren unter der Leitung von Dr. Kunze zahlreiche neue Schulbauten in Königsberg errichtet worden.

Dr. Kunze ist Mitglied der NSDAP. Er erfreute sich in Königsberg großer persönlicher Beliebtheit.

Reichsverbilligungsscheine für Spielkette

Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Einzelhandel, Ortsgruppe Wuppertal, teilt mit:

Der Stammschnitt für das 1. Quartal 1937 enthält 6 Reichsverbilligungsscheine; je zwei davon sind für die Monate Januar, Februar und März bestimmt, dürfen also auch nur in diesen Monaten in den Geschäften abgegeben und angenommen werden. Andere als die aus dem Stammschnitt angegebene Waren dürfen auf die Scheine nicht verabschiedet werden. Auch die vorgeschriebene Warenabgabe ist unzulässig. Trotzdem ist festzustellen, daß die Reichsverbilligungsscheine zweckbestimmungswidrig Verwendung finden, indem sie als Bargeld behandelt werden. Es soll kein Zweifel darüber gelassen werden, daß jeder Lebensmittelleistende und Metzger, der Verwendung einer solchen zweckwidrigen Verwendung der Reichsverbilligungsscheine Vorwissen leistet, als Saboteur der Maßnahmen der Reichsregierung zu gelten hat. Diese schon seit längerer Zeit festzustellenden Mißstände werden die beteiligten Berufsorganisationen in Gemeinschaft mit den Behörden mit aller Schärfe bekämpfen und ausrotten wollen.

Aber auch gegen Volksgenossen, die das verbotswidrige Verhalten verfolgen oder Geschäftsinhaber in die Verführung bringen, gegen gezielte Bestimmungsscheine zu verstoßen, werden unter allen Umständen die entsprechenden Maßnahmen getroffen.

Wir warnen deshalb alle beteiligten Kreise eindringlich und erfordern, die Reichsverbilligungsscheine nur zu dem durch gesetzliche Anordnung festgelegten Zweck zu verwenden.

Sprechstunden des Arbeitsamtes

Das Arbeitsamt Wuppertal teilt mit: Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Arbeitsamt Wuppertal für Angehörige, die infolge ihrer beruflichen Anspruchnahme zu den üblichen Sprechstunden des Arbeitsamtes nicht erscheinen können, auch Montags von 19–20 Uhr (im Arbeitsamt, Wuppertal-Eberfeld, Valentiusstraße 24/26, Zimmer 13–15) für Auskünfte zur Verfügung steht.

Das Ergebnis des Eintopf-Sonntags

Nach dem gestern abend vorliegenden vorläufigen Ergebnis erbrachte die Eintopfspende am gestrigen Sonntag in Wuppertal rund 63 000 Reichsmark. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Wehrmacht bei ihrem Eintopfen, das sie im Vormonat auf verschiedenen Plätzen veranstaltete, einen sehr erheblichen Betrag aufgebracht hat, kann festgestellt werden, daß auch das gestrige Ergebnis wiederum ein großer Erfolg ist.

Neuer Wuppertaler SA-Führer

Standartenführer Kerspe übernimmt die Standarte 171

Der zur Führung der Brigade 73 in Essen berufene Standartenführer Wysocki hat zweimal an der Spitze der Standarte 171 gestanden. Zum ersten Male wurde er im Dezember 1933 auf die ersten Posten gestellt, den er dann allerdings nur bis Ende Januar 1934 innebehielt. Wenige Monate später, im August 1934, wurde er erneut mit der Führung der SA-Standarte 171 betraut, um nunmehr bis 1. Januar 1937 an ihrer Spitze zu bleiben.

Die Standarte vollzog am Sonntagmittag einen Aufmarsch vor dem Barmen Rathaus. Standartenführer Wysocki wollte Abschied nehmen, gleichzeitig sollte die Übergabe an den neuen Standartenführer Kerspe erfolgen.

Der Feierstunde wohnten außer dem Kreisleiter Reich viele Ortsgruppenleiter und die Führer der übrigen SA-Gliederungen, außerdem zahlreiche Beobachter, treter und Wehrmachtssoldaten und Polizeibeamtete bei. Die Beobachtung gab ebenfalls durch zahlreiche Erscheinungen ihrer Verbundenheit mit der SA Ausdruck.

Mit kühnen Worten schilderte Standartenführer Wysocki, daß mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden waren, bis die Standarte 171 eine tüchtige Kampftruppe geworden sei, deren Leistungsfähigkeit heute anerkannt werde und sich nicht nur auf die militärische, sondern auch auf die politische, wirtschaftliche, kulturelle und soziale Arbeit der Standarte ausbreite. Die Standarte habe es dem Vertrauen entsprochen, das man ihm mit seiner Ernennung entgegengebracht habe. Er werde seine Standarte im Sinne des Führers Adolf Hitler leiten und dafür sorgen, daß sie im Hitlergeist alles auf den Vordenken des Führers aufzuführen die SA-Männer das Ziel auf Führer

daß alle Dinge gemeinert werden, so schwer es auch kommen möge.

Nunmehr trat Standartenführer Kerspe vor, um durch den Brigadeführer Wysocki in sein Amt eingeführt zu werden. Der Nachfolger Wysockis begrüßte anschließend seine SA-Männer



Mitte: Polizeipräsident Brigadeführer Habenicht, rechts daneben Standartenführer Wysocki, erster von links: Standartenführer Kerspe.

Photo: Herbert Breker.

ner und versprach, sein Amt so zu führen, wie es dem Vertrauen entspreche, das man ihm mit seiner Ernennung entgegengebracht habe. Er werde seine Standarte im Sinne des Führers Adolf Hitler leiten und dafür sorgen, daß sie im Hitlergeist alles auf den Vordenken des Führers aufzuführen die SA-Männer das Ziel auf Führer

und Vaterland auf. Dann klangen das Deutschland und das Horst-Wessel-Lied über den Platz. Die Standarte 171, zum ersten Male unter Kerspes Führung, vollzog dann einen Vorbemarsch, der der Feierstunde einen imposanten Abschluß gab.

Glossen vom Tage

Ein Kapitel Vergesslichkeit und Leichtsinn

Es ist natürlich unmöglich, daß sich ein Polizeibeamter nachts bei seinen Streifgängen auch noch darum kümmern kann, ob alle Haus Türen ordnungsgemäß geschlossen sind, geschweige, daß er nachsieht, ob auch in den Kellern und in den übrigen Teilen der Wohn- und Geschäftshäuser alles in Ordnung ist. Dafür sind die Wachmänner da. Wir haben in Wuppertal mehrere Wachwachposten. Eines von ihnen hat uns eine Jahresübersicht gegeben, die nach mehr als einer Hinsicht interessant und aufschlußreich ist und vor allem damit, mit wieviel Vergesslichkeit und Leichtsinn heute noch gerechnet werden muß.

Es fällt zunächst eine Zahl ganz besonders in die Augen. Im vergangenen Jahre fanden die Wachmänner dieses einen Instituts in ihren nächtlichen Dienststunden nicht weniger als 20 993 Haus Türen offen vor. Die Wohnungsinhaber sind verurteilt worden und verbüßten gar oft großen Diebstahlschaden. Man soll es kaum glauben und dennoch ist diese Zahl einwandfrei nachweisbar. Es sind außerdem 98 Kassen- und Bürotüren offen vorgefunden worden, ferner 1080 Lagerräume, 250 Kadenachweise, 15 Tankstellen, 1201 Keller, ja, man hat sogar festgestellt, daß in neun Fällen die Geldschränke nicht abgeschlossen worden waren. In 9413 Fällen standen Fenster offen. In 21 219 Fällen waren die Schutzgitter an Fenstern und Balkonen nicht in Anwendung gebracht. 32 mal fand man offene Schautafeln vor, 234 mal offene Ställe und 1746 mal offene Garagen.

Die Tätigkeit der Wachmänner erstreckte sich aber auch noch auf andere Gebiete. So konnten sie 230mal Eindringlinge verzeichnen, in 33 Fällen wurden Eindringler auf frischer Tat ertappt, dabei ist in 28 Fällen polizeiliche Festnahme erfolgt. Weiter ist bemerkenswert, daß jedesmal bei Unfallsfällen Hilfe geleistet wurde. In sieben Fällen wurde Feuer gemeldet und gelöscht.

Zum Kapitel Vergesslichkeit gehört auch die Tatsache, daß 11 712 mal das Licht gebrannt hat. In 242 Häusern und Fabriken fanden die Wachmänner offene, jedesmal wurden Wasserrohrbrüche rechtzeitig entdeckt. Dreimal lagen Betriebsstörungen vor, Maschinen liefen, das Personal hatte Keitabend gemacht, ohne die Maschinen ordnungsgemäß anzuhalten.

Man wird die Menschen wohl nie völlig über die Vergesslichkeit und den Leichtsinn in Alltagsdingen hinwegbringen, und es ist deshalb auf, daß Einrichtungen geschaffen sind, die drohende Gefahren abwenden.

Polizei-Winterfest - ein voller Erfolg!

Tausende verlebten fröhliche Stunden

Das „Winterfest der Polizei“ hat bereits Tradition, obwohl es in den letzten Jahren erst zum zweiten Male begangen wurde. Es entwickelte sich zum Volksfest im besten Sinne des Wortes. Wenn die Polizei zum Winterfest ruft, weiß man in Wuppertal, daß in der Stadthalle „etwas los ist“. Und Tausende ziehen zum Stadthalle hinauf und erleben dort einige eindrucksvolle Stunden in ungetrübter, gemüthlicher Fröhlichkeit. Am Samstag war der An-

bruch der Schaulustigen fast zu stark. Zwar standen sämtliche Säle des Stiegenhauses zur Verfügung, der feine vier- bis fünfzehnhundert Menschen gut und gerne faßt, aber selbst diese Raumausmaße genügt nur knapp.

Und dennoch war alles zufrieden, gab es ein Wortschaubild! Und gern tauchte man unter dem fröhlichen Treiben. Es war ein voller Erfolg auf der ganzen Linie und die verantwortlichen Männer im Winterhilfsbauquartier werden blinde Augen machen, wenn ihnen der Ertrag des Polizeifestes, der reiflos der guten Sache zufließt, ausgehändigt wird.

Der großen Freude, daß so viele gekommen und daß damit der Erfolg der Veranstaltung verbürgt sei, konnte Polizeipräsident Habenicht in seiner Begrüßungsansprache rechtlichen Ausdruck geben. Die führenden Personen von Partei, Stadtverwaltung, Wehrmacht, Gericht und vielen anderen Behörden waren persönlich erschienen, und der Tisch der Ehrenäste nahm so ungefähr die ganze Kopffront des Großen Saales ein. In seinen Willkommensworten streifte dann der Präsident den Aufgabenkreis der Polizei, der die Beamten in so vielen Dingen des Lebens in täglicher Verührung mit der Bevölkerung bringe. Nicht arme, und nur, wenn es nicht anders gebe, zeige sich die Polizei als rächende Nemesis mit dem Strafmandat in der Hand. Lieber wolle sie Freund und Helfer der Volksgenossen sein. Die Verhältnisse seien gerade in Wuppertal etwas besonders gelagert, aber wenn jeder an seinem Teile mitbilde, dann werde man jederzeit sehr schnell zu einer Regelung kommen, die beiden Seiten gerecht werde. Das Jahr 1937, in das wir treten ein-

Betrifft Vierjahresplan

15. Januar

Große Amtswalterversammlung

mit Preisbildungskommissar, Oberpräsident und Gauleiter

Jos. Wagner

in der Stadthalle Wuppertal-Eberfeld, Beginn 20.30 Uhr.

Karten für die Amtsleiter der Partei durch die Ortsgruppen. Für Industrie und Handel werden Karten durch die Handelskammer ausgegeben.

Kreisleitung Wuppertal der NSDAP.

Das Glück Deines Heimes

daß Dir nie gleichgültig sein, es ist die Quelle Deiner Kraft für die harten Anforderungen des Lebens. Das Glück Deines Heimes hängt aber auch von Deinen Nerven ab.

Wenn Deine Nerven verfallen, wenn Unlust, Unzufriedenheit und schlechte Laune bei Dir eintreten, dann ist die Ruhe Deines Heimes täglich, ja, stündlich bedroht.

Darum Sorge dafür, daß Deinen Nerven Spannkraft und Frische



erhalten bleiben, die notwendig sind, um den harten Kampf des Lebens siegreich zu bestehen, dann wird auch wieder Dein Heim ein Glück sein.

Nähre und pflege Deine Nerven, gib ihnen beizeiten den Nervennährstoff, den sie zu ihrer Erhaltung und Auffrischung bedürfen.

Biocitin, nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann, ist ein solcher vertrauenswürdig, seit Jahren bewährter Nervennährstoff.

Biocitin ist in Pulverform von 3.20 Mark an, in Tablettenform zu 1.70 und 3.20 Mark in Apoth. u. Droge. erhältlich. Geschmacksmuster folient. von der Biocitin-Fabrik, Berlin SW. 29/2.

BIOCITIN

Der Volksthat brach in ein wieherndes Ge-
lächter aus. Ach bin Antialkoholiker und Red-

Neuer Landrat des Rhein-Wupper-Kreises

Dr. Hoffmann-Glag

Wuppertal, 11. Januar. Der bisherige Landrat des Rhein-Wupper-Kreises (Schlesien), Dr. Hoffmann, ist zum Landrat des Rhein-Wupper-Kreises ernannt worden. Von Mai 1936 vertrat er die Regierung in Krefeld, der Ende des Jahres 1936 an das Oberpräsidium in Berlin versetzt wurde, kommissarisch das Amt des Landrats. Seit dieser Zeit führt Herr Hoffmann-Glag die Amtsgeschäfte des Landrats des Rhein-Wupper-Kreises, um diese in einigen Tagen dem neuen Landrat abzugeben.

Mit guten Empfehlungen kommt Landrat Dr. Hoffmann in den Rhein-Wupper-Kreis. In seiner bisherigen Wirkungsstätte fand der neue Landrat des Rhein-Wupper-Kreises ein reiches Arbeitsfeld, galt es vor allem doch, eine finanzielle Gesundung des Katastralfiskus herbeizuführen. Diese Aufgabe hat er in überraschend kurzer Zeit gelöst. Dr. Hoffmann sah es weiter als seine vorrangigste Aufgabe an, die erscheinend hohe Erwerbslosigkeit auf ein Mindestmaß herabzuminimieren. Die Jahresausgaben für Fürsorge gingen von 3,66 Millionen RM im Jahre 1933 auf 2,053 Millionen RM im Jahre 1936 zurück. Ebenso hat sich der Kreishaushalt von 1933 bis 1936 trotz bedeutender Schwierigkeiten verbessert. Der ungedeckte Reibetrag des Jahres 1933 mit 648.000 RM wird in diesem Jahre aller Voraussicht nach völlig verschwinden sein. Die Kreis-schulden gingen von 3,056 Mill. RM im Jahre 1933 auf 2,67 Millionen RM im Jahre 1936 zurück. Auch für die Entwicklung der Kreisparität war die Tätigkeit des scheidenden Landrats als Vorsitzender des Sparkassenverbandes von entscheidender Bedeutung.

Der Leiter des Opladener

Moskianums abberufen

Opladen, 11. Januar. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat durch Entscheid vom 29. Dezember 1936 dem Leiter des Erzbischöflichen Gymnasiums Moskianum in Opladen, Dr. Neuenhäuser, die Genehmigung, das erzbischöfliche Gymnasium Moskianum zu leiten und in ihm Unterricht zu geben, mit sofortiger Wirkung entzogen. Diese Maßnahme wurde verfügt, weil Dr. Neuenhäuser den Mittelschulen der Hitler-Jugend, soweit sie Faglinge des Konvikts sind, im Dezember 1936 unterlag, hatte, an einer Kundgebung der NSDAP teilzunehmen, die für alle Hitler-Jungen für verbindlich erklärt worden war. Die Leitung der Anstalt übernimmt bis auf weiteres der älteste Lehrer.

Stadtbaumeister Weber

nimmt Abschied

Wuppertal, 11. Januar. Aufschichtsrat und Vorstand des Gemeinnützigen Bauvereins, e. V., Wuppertal, haben sich versammelt, um in einer feierlichen Feierstunde von ihrem Geschäftsführer, Stadtbaumeister i. R. Karl Weber, der nach Wiesbaden versetzt, Abschied zu nehmen. Seit der Gründungsversammlung am 17. Februar 1919, in der Bürgermeister Hochstein den Verein mit 99 Mitgliedern ins Leben rief, hat Weber als Geschäftsführer die Interessen des Vereins wahrgenommen. Für seine Tätigkeit und Eingabe sprach ihm Bürgermeister Hochstein den Dank der Stadt aus. Als äußeres Zeichen des Dankes überreichte er dem Scheidenden ein Gemälde des heimischen Künstlers Paul Welterhaus, das „Fuhr bei Remington“ darstellt. Herr Weber dankte dem Vorsitzenden und gab dem Festkomitee Ausdruck, dass der Bauverein immer mehr Erfolge zu verzeichnen habe. In gemühtlichem Kreise blieb man noch einige Stunden beisammen.

Wegeböschung abgeräumt

Wuppertal, 11. Januar. Durch die in den letzten Tagen niederschlagsreichen Regenmengen und die Schneefälle hat die Wupper, so daß sie auf dem Wegschiff Schneefeldern - darüber die Böschung untergraben und zum Abbruch brachte. Weiteres Ausbilden ist zu befürchten. Aus diesem Grunde wurde der Weg für den gesamten Fuß- und Kraftfahrzeugverkehr gesperrt. Die Sperre ist durch Tafeln mit Warnungsschildern gekennzeichnet.

Durch den Rundfunk wiedergefunden

Wuppertal, 11. Januar. Achtung! 6. Wapz. Helmut Reg.! Gesucht wird der Unteroffizier Heinrich Roth aus der Umgebung von Wuppertal! So hören wir es unlängst in der Sendung „Kamerad, wo bist du?“ des Reichsfunkers Köln. Und dann vernahm man eines der vielen Frontenerlebnisse von aufopfernder und selbstloser Kameradschaft und Pflichterfüllung. Nun fanden sich nach langen Jahren der in Gärten am Schwarzen Weg wohnende ehemalige Unteroffizier Heinrich Roth und ein Kameraden durch den Rundfunk wieder.

4000 Familien ohne Erbsenuppe

und Düsseldorf Soldaten kochten sie

Wuppertal, 11. Januar. Die Kreisstadt von Niederberg fand am Sonntag im Rahmen eines großen Gemeinschaftsfestens, Soldaten Düsseldorf Regiment kochten für die gesamte Bevölkerung Erbsenuppe. Preiselbais. Jeder erhielt eine Tellerportion, ebenso hatten die Frauen Kartoffeln und das Zubehör unent-

geltlich zur Verfügung gestellt, so daß der Ertrag für das W.B. fastlich ausfallen wird. Bei fünf Regimentskochen sowie im Straßenhaus waren 1500 Ausgabekassen eingerichtet. Vier Feldküchen lieferten von den Aufgebotszeiten ab 11.30 Uhr ins Innere der Stadt. Der Preis für das Essen betrug 25 Pf., doch wurden für die Vorkassestellen auch Karten zu 50 Pf. und zu 1 RM ausgegeben. Bis Samstagabend waren schon 4000 Karten abgesetzt worden, so daß man mit Recht sagen kann, daß die Wuppertaler am Sonntag eine einzige Tischgemeinschaft war.

Schulneubau

Wuppertal, 11. Januar. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Stadtverwaltung Opladen, das städtische Gymnasium in der Düsseldorfstraße zu einem Oberlyzeum auszubauen. Die erforderlichen Voraussetzungen für die Genehmigung zum Ausbau der Schule sollen erfüllt werden durch den Bau eines modernen, allen Anforderungen genügenden Schulneubaus. Dieses Gebäude soll im nächsten oder übernächsten Jahre auf städtischem Gelände errichtet werden.

Ein Gedentag Gevelsberger Ortsgeschichte

Heute vor 125 Jahren löste Napoleon I. das „frei-weltliche adlige Damenstift“ zu Gevelsberg auf

Wuppertal, 11. Januar.

An der Stelle, wo am 7. November 1225 im Hofweg am Gevelsberg der Erzbischof Engelbert von Köln, Graf von Berg, durch seinen Vetter Jochenburg und dessen Helfersbeter aus geschichtlich noch immer nicht ganz einwandfrei ratierten Gründen meuchlings erschlagen wurde, geschahen in der Folgezeit allerlei Wunder an der Nordseite. Hier auch, wo der Erzbischof tot gefunden war, errichtete man schon bald ein Holzkreuz, das später durch ein Steinkreuz ersetzt wurde.

In nächster Nähe des Nordtores stand spätestens im September 1226 bereits eine Kapelle, wahrscheinlich oberhalb der jetzigen evangelischen Kirche auf dem sogenannten „alten Kirchhof“. In der Folgezeit, mitten zwischen dem hernach erbauten Kloster und späteren Stiftsgebäuden, die sehr klein war, ist heute noch, unter einem der dortigen Gebäude, vergraben. Es hat eine Mauerstärke von zwei Meter - das scheint ein bißchen reichlich für ein Klosterkreuz. Tamm: das Fundament vielmehr als schon weitaus älterer Zeit, vielleicht sogar bereits aus germanischer Vorzeit? - Sicher ist auch wohl, daß der Name „Hilgenplatz“ am Gevelsberg (heute zur Gemeinde Wilspe gehörend) nicht, wie vielfach noch angenommen wird, auf den „Heiligen“ Engelbert zurückzuführen ist, sondern wahrscheinlich auf eine altgermanische Kultstätte schließen läßt.

Durch Stiftungen, Vererbungen und kluge Käufe wuchs bald der Besitz des Klosters, das übrigens nur von Nonnen ablicher Abkunft offenstand. Die Einführung land im Klosterkreuzlein statt, wo sich eine hölzerne Statue Engelberts befand (heute im Besitz des Märkischen Museums in Witten). Auf der Brust war ein Edelstein eingesenkt, den jede Nonne vor Ablegung des Gelübdes küßte.

Unter den Konventualen des Klosters ist eine (vom 5. August 1325) von besonderer Bedeutung. Weniger dadurch, daß in ihr durch Siegel und Unterschrift des Freiherren Goswin von Ellrichshausen bezeugt wird, daß die Witwe von Gedinghof an das Kloster das Gut der Brügggen und die Fiskerei in der Ennepe von der Brücke (in der Nähe des Nigens) bis zum Gut Wilspe veräußert, als dadurch, daß diese Verkaufsurkunde die älteste bekannte ihrer Art ist, die in deutscher Sprache geschrieben wurde. Im übrigen ist es von Interesse zu wissen, daß das Gevelsberger Kloster weit über unsere engeren Heimat hinaus Grundbesitz hatte, u. a. den umfangreichen Bücheler Hof am Rhein (bei Wiesdorf), aber auch im Norden (an der Sante) und sogar ein Haus in Köln. Der Einfluß der Klosterfrauen beschränkte sich jedoch im ganzen auf das wirtschaftliche Leben der nächsten Umgegend. Und als an den Wasserkäufen in den Tälern der

Ennepe, Heilenbede (Wilspe) u. a. durch die Hammerwerke, Schleifsteine usw. das industrielle Leben immer mehr ausblühte, sanken Macht und Ansehen des Klosters immer beträchtlicher.

Sehr bald schon nach der deutschen Reformation trat der größte Teil des märkischen Adels zum lutherischen Bekenntnis über. Eine Folge davon war, daß bereits 1577 beschloffen wurde, aus dem Kloster (das ja eine Art Versorgungsanstalt für manche Töchter des märkischen Adels bildete) eine stiftliche Grundbesitzverwaltung zu machen, in der dann evangelische und katholische Stiftsdamen gemeinsam lebten und evangelische und katholische Nonnen einander folgten. Das Stift hatte nun für das eigentliche Volk kaum noch größere Bedeutung, außer daß es u. a. das Recht der Vermählung des evangelischen Pfarrers hatte. Das führte dann auf lange Jahre hinaus zu großem Streit und Zwiespalt in der Gemeinde, daß die Katholiken „Anna“ (Luzia) von Poete - trotz ihres feierlichen Versprechens bei der Einführung in ihr Amt, lutherisch zu bleiben - später heimlich einen reformierten Pfarrer berief. Erst 1662 wurde dieser Streit durch das sogenannte Simulaneum beigelegt, wonach Reformierte und Katholiken gleichen Anteil am gemeinsamen Gotteshaus hatten.

Im ganzen scheint aber, namentlich zum Schluss hin, ein relativ idyllisches Leben in dem frei-weltlichen adeligen Damenstift am Gevelsberg geherrscht zu haben, zumal niemand von seinen Tugenden irgendwelche wirtschaftliche Sorgen hatte, da das Stift immer noch zum mindesten wohlhabend war. An Stelle der alten Klostergebäude waren längst neue errichtet worden, das letzte noch 1805.

Da machte Napoleon I. am 11. Januar 1812 im Zuge der großen, allgemeinen Säkularisation, auch dem Stift am Gevelsberg ein kurzes Ende. Es wurde aufgehoben. Seine Besitzungen fielen dem (französischen) Staat zu. Die Stiftsdamen erhielten auf Lebenszeit Pensionen in Höhe von 215 bis zu 250 Talern, hatten dafür aber keinerlei Ansprüche mehr auf das Stift, auch nicht auf Wohnung darin. Nur der letzten Stiftsdame, der katholischen Domina Theodora Wilhelmina von Boenen, wurde weiterhin Aufenthalt darin gestattet. Doch starb sie bereits vier Monate nach der Aufhebung des Stifts, am 5. Mai 1812, und wurde unter allgemeiner Teilnahme der Gevelsberger Beisetzte.

Nach Wiederherstellung der preussischen Herrschaft über unsere Heimat beanpruchte folgerichtig der preussische Staat den Besitz des Stifts, der Gebäude und Grundstücke zunächst verpackte, später (1819) aber verkaufte. Heute befindet sich im Stift im Rahmen der Margarete-Dr. Hermann-Stiftung ein Erholungsheim für Diakonissen.

August Barz-Milspe.

Tragischer Unglücksfall

Wuppertal, 11. Januar. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich heute morgen im Steinbruch der dortigen Kalkwerke. Ein 30-jähriger Mann, der bereits in der Kindheit das linke Auge bei einem Unfall verloren hatte, wurde durch einen Steinsplitter so am Kopf getroffen, daß mit dem Verlust des rechten Auges ebenfalls zu rechnen ist. Er wurde sofort der Augenklinik in Wuppertal-Eisfeld zugeführt.

Krafttraktor teilte sich

Wuppertal, 10. Januar. Am Samstag nachmittag, führte infolge Steuerrohrbruchs ein Krafttraktor aus Gummersbach mit seiner Maschine auf der Kölner Straße. Das Krafttraktor teilte sich dabei förmlich. Der Fahrer, der noch im letzten Augenblick etwas bremsen konnte, erlitt eine Gehirnerschütterung und Querschußen im Rücken.

Tot aufgefunden

Wuppertal, 11. Januar. In einem Bostraum einer Firma in Carlstr. fand man einen Jüngling tot auf. Der Arzt stellt fest, daß der Tod durch Herzschlag eingetreten war.

Ein 500-DM-Gewinn

Wuppertal, 11. Januar. In der Gaststätte Wegerhof brachte ein grauer Koboldfänger einen Kegelgesellschaft ungeahntes Glück. Beamte des Lokals unterhielten sich kameradschaftlich, und kameradschaftlich kauften fünf von ihnen ein Los. Jeder steuerte 10 Pf. bei. Das Los brachte einen Gewinn von 500 RM, der redlich geteilt wurde, wobei die Glücksliebhaber auch den grauen Koboldfänger nicht vergaßen.

Molkereiwirtschaft

der Rheinprovinz

Aus den letzten veröffentlichten Ergebnissen der letzten amtlichen Molkereierhebung geht die bemerkenswerte Tatsache hervor, daß es dank der fortschreitenden Marktregulierung in der deutschen Milchwirtschaft gelungen ist, die von den Molkereien zur Verarbeitung oder zum Weiterverkauf aufgenommene Milchmenge von 11,7 Milliarden Liter im Jahre 1934 auf 18 Milliarden Liter im Jahre 1935 zu steigern. Diese Erhöhung der Milchlieferung ist um so bedeutender, als die Milchzeugung im Jahre 1935 mit 23,8 Milliarden Liter nicht ganz so groß wie im Vorjahr (23,7 Milliarden Liter) war.

In der Rheinprovinz stieg wie allgemein im Reich die Milchlieferung an die Molkereien von 700,3 Millionen Liter im Jahre 1934 auf 815,8 Millionen Liter im Jahre 1935. Da ferner die Zahl der Molkereibetriebe im gleichen Zeitraum in der Rheinprovinz von 281 auf 270 zurückging, vermehrte sich die je Betrieb angelieferte Milchmenge von 2.492.000 Liter auf 3.022.000 Liter im Jahre 1935. Der Milchlieferungsanstieg der Rheinprovinz erreichte sich auf 61.554 Kuhkalber mit 351.430 Kühen.

Von der Gesamtlieferung an die Molkereien in der Rheinprovinz wurden 392,1 Millionen Liter als Frischmilch abgeleitet, während 423,7 Millionen Liter Vollmilch verarbeitet wurden. Die Buttererzeugung hat in der Rheinprovinz ebenfalls eine starke Zunahme erfahren, und zwar stieg sie von 11.449 Tonnen im Jahre 1934 auf 15.454 Tonnen im Jahre 1935 an.

An Quark und Käse wurden im Rheinland hergeleitet: 2772 Tonnen Quark, 269 Tonnen Weichkäse, 5024 Tonnen Schnittkäse, 6 Tonnen Sauermilchkäse und 100 Tonnen Quark zur gewerblichen Verwendung.

Eren blieb der „lahme Max“

Wuppertal, 9. Januar. Ein lichter Landwirt tauchte sein lahmes Pferd mit einem etwa zehn Kilometer entfernten wohnenden Landwirt gegen ein jüngeres Tier ein. Als der Landwirt am nächsten Morgen sein Gespann anschirren wollte, stellte sich auch der „lahme Max“ ein, der seinem neuen Herrn durchgebrannt war, um bei seinem alten Herrn weiter seinen Dienst zu verrichten.



Reichsfunkender Köln

455,9 Meter

Das heutige Abendprogramm

18.00: Zum 65. Geburtstag von Paul Graener spielt die Orchesterleitung des Reichsfunkers Köln (Hoch, Kreuter, Paulschmidt) das Klavierkonzert Nr. 68, Op. 10, Nr. 3 von Frédéric Chopin. - 19.00: Die lustigen Weiber von Windsor. - 19.15: Die lustigen Weiber von Windsor. - 19.30: Die lustigen Weiber von Windsor. - 19.45: Die lustigen Weiber von Windsor. - 20.00: Die lustigen Weiber von Windsor. - 20.15: Die lustigen Weiber von Windsor. - 20.30: Die lustigen Weiber von Windsor. - 20.45: Die lustigen Weiber von Windsor. - 21.00: Die lustigen Weiber von Windsor. - 21.15: Die lustigen Weiber von Windsor. - 21.30: Die lustigen Weiber von Windsor. - 21.45: Die lustigen Weiber von Windsor. - 22.00: Die lustigen Weiber von Windsor. - 22.15: Die lustigen Weiber von Windsor. - 22.30: Die lustigen Weiber von Windsor. - 22.45: Die lustigen Weiber von Windsor. - 23.00: Die lustigen Weiber von Windsor. - 23.15: Die lustigen Weiber von Windsor. - 23.30: Die lustigen Weiber von Windsor. - 23.45: Die lustigen Weiber von Windsor. - 24.00: Die lustigen Weiber von Windsor.

Dienstag den 12. Januar

6.00: Morgensonne - Wetterbericht für den Wupper. - 6.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 6.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 7.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 7.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 7.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 7.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 8.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 8.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 8.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 8.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 9.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 9.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 9.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 9.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 10.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 10.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 10.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 10.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 11.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 11.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 11.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 11.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 12.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 12.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 12.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 12.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 13.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 13.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 13.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 13.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 14.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 14.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 14.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 14.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 15.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 15.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 15.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 15.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 16.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 16.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 16.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 16.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 17.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 17.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 17.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 17.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 18.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 18.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 18.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 18.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 19.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 19.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 19.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 19.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 20.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 20.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 20.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 20.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 21.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 21.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 21.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 21.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 22.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 22.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 22.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 22.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 23.00: Von Göttingen: Frühkonzert. - 23.15: Von Göttingen: Frühkonzert. - 23.30: Von Göttingen: Frühkonzert. - 23.45: Von Göttingen: Frühkonzert. - 24.00: Von Göttingen: Frühkonzert.

Yuttas großes Ziel

Ein Roman vom Kircus und von wilden Tieren

Von William Quindt

(5. Fortsetzung)

Gleich danach aber bereit sie ihre Deltigkeit schon wieder, dreht sich herum, Yutta zu, freilich das Mädchen, das beleidigt und verwirrt nach ihren Augen sucht, sagt dann langsam und höflich:

„Du mußt mich recht verstehen, Yutta; es ist schön, wenn man noch ein Kind ist. Dann sind alle Dinge des Lebens leicht und einfach und klar. Und dann ist es auch sehr leicht mit den wilden Tieren. Denn du bist als Kind immer der gleiche Mensch, immer achst du von der gleichen Atmosphäre aus, das gleiche Kind, das den Tieren vertraut ist und auf das sie reagieren. — Ginge ich jetzt zu den Löwen hin, sie spürten, daß ich aufgewühlt bin, erregt, nicht Herr über mich selbst, über mein Gefühl, über mein Denken. Sie würden es mitlernen, es würde nicht gut ausgehen. — Sie sind klug, die Tiere, viel klüger, als wir Menschen denken, wenn ihre Klugheit auch nicht im Kopf sitzt, sondern in ihren Instinkten, von denen wir nichts reden und von denen wir doch gar nichts wissen. Sie spüren, sie verstehen alles. — Yutta, kleine Yutta, glaube es mir: wenn du einmal eine große, eine ganz große Dampfeule werden willst, dann kümmer dich um nichts in der Welt, bestimme um keinen Mann, um alles in der Welt; verheirathe dich nicht, verlasse dich nie. Bleib du einen Menschen, faust du die Tiere nicht so lieb, wie sie geliebt sein wollen, mit reiferer Hingabe an sie, an eure Gemeinsamkeit. Die Tiere spüren es, wenn du dich von ihnen entfernst, es macht eine Kluft zwischen dir und ihnen, Fremdheit wächst aus der Kluft, Fremdheit wächst aus der Fremdheit — und einmal dann empören sie sich, einmal dann mußt du sterben unter ihren Klauen. — Kümmer dich um nichts und niemand, kümmer dich einzig und allein um deine Tiere. Dann wirst du groß. — Ich, Yutta, ich bin nur eine gewandte Affin, eine gute Arbeiterin, aber ich bin keine große Dampfeule. Und ich werde niemals groß, nie, denn meine Löwen verstehen mir niemals meine Liebe zu meinem Mann.“

„Ehe Yutta antworten kann, kommt vom Reitergang ein lauter Ruf, das ist der Tigerdampfer: Hallo, Mabel, was ist denn los mit dir? Arbeitest du oder gibst du da einen Five-o'clock? Deine Zeit ist schon um eine Stunde überschritten, lag die Herrin mit den beiden Köpfen nach Hause — meine Vater wollen raus!“

Mabel steht sofort auf und macht sich an die Arbeit, die Löwen in ihre Käfige zurückzubringen. Yutta sieht ihr noch eine kurze Weile zu, dann wendet sie sich gedankenverloren ab, bummelt unter dem Balkenwerk der Eingangsrichtung entlang zum Exerzplatz...

„Kümmer dich um nichts und um niemand, kümmer dich einzig und allein um deine Tiere. Dann wirst du groß!“ — Wie selbst Mabel doch mitunter sein konnte, wie merkwürdige Dinge sie manchmal zusammenrebetet!

Aber es bleibt ihr nicht viel Zeit zum Nachdenken und zum Grübeln, kaum hat sie den Stall betreten, steht eine weiche, warme Schnauze gegen ihre Brust, große, glänzende Kinderaugen sehen sie an, vertraut und fragend, auf überhöhten, überlangen Beinen tänzeln Rifka vor Yutta herum, das Dromedarkind, das zu dieser frühen Morgenstunde frei im Stallgang herumlaufen darf. Cafari, die Mutter, hat ihren edlen, schmalen Kopf auf das hohe Holzgatter gelegt und sieht verliebt und besorgt ihrem hellfarbigen Kinde zu.

Rifka beschauert Yutta, die ihr mit beiden Händen das wolkige Gesicht des Vaters tämmt, blökt fragend und verbissen: gibt es kein Fruchthaus heute, nicht einmal eine Kabe, eine ganz kleine Kabe? Yutta entschuldigt sich mit vielen weichen Worten, aber dann hat Rifka schon begriffen, daß Yutta ihr wirklich keine Verehrung mitgebracht hat, sie wendet sich empört ab, macht sich frei aus dem Griff, stellt sich und schauert davon — um einen Augenblick später Yutta und ihre ganze gekränkte junge Würde zu vergessen, den Kopf heil aufzustellen und in schrägen, wildem Galopp mit toten Bodsprüngen und ekstatischem Schlenkern des langen Halses den Stallgang hinabzurufen.

Yutta sieht ihr lachend nach, dann geht sie an der Reihe der zwanzig Elefanten entlang, die nebeneinander auf hohen Eisenbohlen stehen in denen die schweren Ringe ihrer Füßketten eingelassen sind. Sie stehen tief im frühen Morgen, ihre Rüssel sanften kleine Bündel heraus, schlendern sie in sturilen Kurven durch die Luft, krümmen sich dann und legen das dunkle Trüdenkraut bedächtig auf die roten Gletscher der Jungen. Und alle die zwanzig Tiere, alle zwanzig indischen Elefantenweiber wiegen sich dabei auf ihren starken Beinmäulern im uralten Rhythmus gleich schweren Tänzern, die Tänze träumen, Tänze der Dschungel, Tänze des wilden Waldes.

Yutta geht langsam. Die Elefanten sind ihre Freunde, aber alle die zwanzig sind hohe Herren — oder besser doch: hohe Damen — sie frühstücken, sie erlauben ihrer kleinen Yutta gern, daß sie jeder von ihnen einmal im Vorübergehen über den raubbortigen, schielergarten Rüssel streicht, laßt aber laßen sie sich nicht hören und haben wenig Sinn für Gütlichkeiten. Nur Mabel, das verpielte Baby, fährt mit schnellen, tastenden Rüsselstößen Yuttas Kleider und Taschen ab. Yutta nimmt den schlanken Rüssel in beide Hände und gibt Mabel den Elefantentusch: zart und liebevoll bläst sie in den rofigen Rüssel, dessen Ende merkwürdige Ähnlichkeit mit einer Schweinsnase hat.

Am Ende dieser Reihe schauender Giganten sitzt in sicherer Ecke auf einem dritterumhüllten Balken Brehren ein Neger in gelbem Overall. Er hat das salzfarbene Gesicht eines Jünglings, aber sein fures, krauses Haar ist schwarz. Es ist Jonas, der Kaluto, er ist Elefantjäger gewesen beim Mister Mansfield, Yuttas Vater, er ist uralt.

„Nicht laßt er Yutta an und zeigt dabei zwei blinzelnde Reiben noch immer unabläßig fest und weicher Zähne: „Kind, warum kommst du so spät? Der alte Jonas hat schon geküßt dich. Darf Jonas dir ein Ebb Kaffee geben?“

Yutta senkt wortlos ein, setzt sich neben den Alten auf den Balken, nimmt eine Lasse harter, süßen Kaffee aus seiner Hand entgegen, wundert sich zum tausendsten Male, wie hell die Innenseite dieser dunklen Hand ist, fährt freilich einmal darüber hin, wie sie es immer tut, wenn sie dem guten alten Jonas begegnet, und dann sagt sie: „Onkel Jonas, bitte, erzähle mir von meinen Eltern.“

Der alte Neger hat Yutta schon einige hundertmal alles erzählt, was er von ihren Eltern weiß und was er mit ihnen erlebt hat. Aber er wundert sich nicht über ihre Bitte und ist nicht gelangweilt. Von guten und ernten Dingen

kann man nicht oft genug sprechen, nur ein „Baas Schwachkopf“, ein dummer „Awana Weichschopf“, läßt sich eine Geschichte nur ein einziges Mal erzählen, und wenn man zum zweiten Male anhebt, winkt er mit der Hand und sagt: „Dalt den Mund, dummer Neger, das weiß ich schon!“

Das kleine Mädchen, das er auf seinen Armen geschauelt hat, als es noch kaum sprechen konnte und noch kaum gehen, das er nennt mit dem Zärtlichkeitsnamen, den einst die Mutter dem Kind gegeben hat, das kleine Seelchen ist nicht so trübt wie die meisten weißen Menschen, Seelchen ist klug und weiß um die wichtigsten Dinge in der Welt: um die wilden Tiere, um Mond und Stern, um Sonne, Baum und Wollen und Wind, um Klume und Stein, um das Meer und die großen Flüsse und darum auch um das menschliche Herz.

Er legt die Hände im Schoß zusammen, er blickt auf die grauen Gebirge der Elefantenleiber, die sich vor ihm wiegen im knauschhaften Rhythmus, er zieht einmal mit Mund und Nase den Atem ein, den hundertfältigen Geruch der sonnenwarmen Zeltdachung und der Tierleiber, dann verliert sich der onkelhaft gütliche Ausdruck seiner weichen, leuchtenden, braunen Augen, sie werden fest und leer, wie ein Sonnenambuler, dessen Stützwort nie, beginnt der alte Neger:

„Seelchen, Jonas ist bald so alt wie ein Elefant.“

Einmal, vor vielen Jahren, hat man ihn Moischel genannt, aus dessen Blut er gekommen ist. Moischel, Seelchen, war ein König, ein heizreicher König, aber ein König auch, der nur ungern mit den Menschen kämpfte, denn Moischel war ein Jäger und ein Wanderer.

Und auch Jonas, Kindchen, war in seiner Jugend ein Jäger und Wanderer. Aber in unser Land kam der Bur, Jonas' Brüder waren Hirten, die Weiden wurden eng, wurden allzueng, wir mußten kämpfen mit den Buren. Doch der König Moischel schloß Freundschaft mit dem Kräger, wir lebten in Frieden nebeneinander, bis der Engländer kam, Oranje nahm und unser Land.

Damals war Jonas noch jung, Kindchen, er zog mit dem Baas Friede nach Transvaal. Baas Friede war ein Treckbur, und der junge Jonas führte die sechs Ochsen. Er schritt neben ihnen durch das weite Land, er schauerte die lange Peitsche, er rief, immerzu rief er, Kindchen: „Oie — Oie — wört!“

Und so treckten der Baas Friede und der junge Jonas, bis der Brite aus Transvaal nahm. Als aber das gechehen war, da wanderte der Baas Friede aus nach Deutsch-Ost, und er nahm seinen Jonas mit. Und wir treckten in Deutsch-Ost mit unserm Wagen und mit unsern sechs Ochsen und sechs Ochsen, O Seelchen, ehe du stirbst, mußt du einmal in dem Land aufwachen dem Berg Kilima und dem Tanganjika-See gewiesen sein — Kindchen, es ist das Paradies. Wenn du es nicht gesehen hast, so hast du das Schöne auf der Welt nicht gesehen.

Die Steppen, Seelchen, der lichte Busch und der dicke Wald, das weiße Haupt des Kenia, die blauen Seen, die Flüsse, die vielen und reichen Herden der wilden Tiere — Jonas treckte mit dem guten Baas Friede, schwang die lange Peitsche, Kindchen, Jonas sang durch das ganze Land sein schönes Lied: „Oie — Oie — wört!“

Aber dann kam der Brite auch nach Deutsch-Ost, und wir flohen vor ihm, und wir kämpften

mit ihm durch vier lange Jahre, und dann war der Brite Herr und hatte doch nicht gesiegt, und der Baas Friede war tot, Jonas wurde alt, es ging dem armen Jonas gar nicht gut, er hatte nur noch eine einzige Frau, Raoni hieß sie, ihre Haut war wie Gold, sie war noch jung und sie nannte den armen Jonas „Awana Schneeweißhaar“.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim
Unverändert

Der hohe Druck über Mitteleuropa wird weiterhin unser Wetter bestimmen. Wenn auch an seinem Bestehen wärmere Luftmassen nach dem Festland gelangen, so werden sie doch nur teilweise Bewölkungsunahme bringen. Niederschläge werden zunächst nicht auftreten.

Montag, 11. Januar 1937, 8 Uhr morgens

Station	Wind (rel.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Dortm.	774.1	SSO leicht	heiter	3
Dambura	776.0	SSO (Schwach)	fast bedeckt	-1
Münster	776.7	SSW leicht	hebel	-1
Wien	773.4	W	fast bedeckt	0
Frankfurt	776.9	N leicht	fast bedeckt	-1
Darmstadt	776.3	SO (Schwach)	fast bedeckt	-3
Berlin	776.6	NW leicht	bedeckt	-3
Breslau	778.1	S leicht	fast bedeckt	-6
Wrocław	777.0	O leicht	fast bedeckt	-8
Warschau	781.9	NNW mäßig	fast bedeckt	-9
Prag	781.1	SSO leicht	fast bedeckt	-3
Köln	776.6	SO leicht	fast bedeckt	-3
Stuttgart	772.1	S leicht	heiter	0
Heidelberg	771.8	SSO leicht	heiter	0
Frankfurt	769.9	S leicht	fast bedeckt	5
Wien	771.1	S leicht	wolkenlos	10
Paris	772.2	S mäßig	heiter	10
Loulouie	771.9	W	fast bedeckt	-3
Madrid	772.1	SSO leicht	heiter	0
Sevilla	772.9	O leicht	wolkenlos	5
Valencia	774.6	O leicht	bedeckt	-4
Genoa	775.0	N leicht	wolkenlos	-3
Rom	775.5	N leicht	wolkenlos	2
Wien	766.4	N leicht	wolkenlos	6
Wien	776.6	SW leicht	fast bedeckt	-2
Budapest	774.2	W leicht	heiter	-3
Wien	776.6	NNW leicht	hebel	-2
Wien	777.0	W	wolkenlos	1
Wien	777.0	NNW leicht	hebel	1
Wien	777.0	SSO leicht	hebel	-4

*) Luftdruck der Beobachtungen nicht reduziert

Beobachtungen in Muppertal

Wetter	24 Uhr nachm.	Wetter	74 Uhr nachm.
Wind	775.4	774.8	775.3
Temperatur	3.7	2.0	2.0
Wind	EC, leicht	EC, leicht	EC, leicht
Wetter	heiter	heiter	heiter

Niederschlag der letzten 24 Stunden: — mm

Relative Temperatur: —

Niedrigste Temperatur heute früh: — 0.7

Weiterausblick für Dienstag:

Bei frühen südlichen Winden heiter bis wolkenlos, trockene, Tagestemperaturen bis 3 Grad, mäßiger Nachfrö.

Weiterausblick für Mittwoch:

Um Zug drehende Winde, nach Frühnebel meist wolkenlos, aber trocken, Temperaturen unverändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Fortdauer der herrschenden Witterung.

Beseitigen Sie Ihre Erkältung durch Anwendung eines von vielen Leuten erprobten Verfahrens

Erkältung wird schnell und auf angenehme Weise beseitigt

Eine angenehme Methode und dabei so wirksam, daß sie sogar in hartnäckigen Fällen Linderung gebracht hat, wird jetzt in sehr vielen Häusern zur schnellen Beseitigung von Schnupfen, Husten und Katarrhen angewandt. Es handelt sich um ein vielfach erprobtes Mittel für den Hausgebrauch, das absolut unschädlich ist. Lesen Sie, welche Erfahrung zum Beispiel Herr Arthur Rahne, Kraftwagenführer, Berlin W 15, Hohen, Jollerndamm 207, gemacht hat. Wie er am 1. 12. 1935 berichtet, ist er durch die Art seines Berufes den Tücken der Witterung stark ausgesetzt, so daß er häufiger an Erkältungen zu leiden hat. Kürzlich wurde ihm eine solche Erkältung besonders schwer. Schnupfen, Schüttelfrost und harter Husten schwächten ihn so sehr, daß er seine Tätigkeit nur mühsam ausüben konnte. Da empfahl man ihm, doch einen Versuch mit Ader's Pectoral (eine konzentrierte Mischung aus Terpentin-Hydrat und anderen Bestandteilen, die als besonders geeignet zur Beseitigung von Erkältungskrankheiten gelten) zu machen.

Schon nach kurzer Zeit machte sich bei ihm ein Wohlbehagen bemerkbar und bald plagte ihn der Hustenreiz nicht mehr. Nach angenehmer Nachtruhe hatte er am nächsten Tag einen klaren Kopf und der Schüttelfrost war verschwunden. Nach Gebrauch einer zweiten Flasche Ader's Pectoral war von seiner Erkältung nichts mehr zu merken.

Ader's Pectoral ist eine erprobte konzentrierte Mischung von Terpentin-Hydrat mit anderen wirksamen Bestandteilen, die zur Herabsetzung der Temperatur, zum Zurückgehen der Entzündung und zur Beseitigung von Erkältungen aus dem Körper angewandt zu werden pflegen. Vom Körper aufgenommen, vermindert Ader's Pectoral bald die Schleimbildung und setzt die Temperatur herab, lindert das Grippegefühl und treibt die Erkältung aus den Gelenken, aus Hals und aus Brust.

Vielen Leuten hier wurde schnell geholfen durch eine angenehme Methode für den Hausgebrauch

Vernachlässigung von Erkältungen bei Kindern verursacht unnötige Qualen und kann die Widerstandsfähigkeit erheblich schwächen. Zahllose Leute wenden deshalb zu Hause die angenehme, vielseitig begutachtete Methode auch der kleinen Tochter der Frau Rita Wolff, Berlin N., Lütticher Straße 4, ft. Bericht vom 3. Oktober 1934 so schnell half.

Befolgung eines guten Rates beseitigte rasch die Erkältung des Kindes

Die kleine Tochter der Frau Wolff litt schon seit langer Zeit an Atemwegsbeschwerden und Verschleimungen, ohne daß dieses Leiden behoben werden konnte. Da wurde ihr von einem Bekannten geraten, doch einmal einen Versuch mit Ader's Pectoral (eine konzentrierte Mischung von Terpentin-Hydrat und anderen Bestandteilen) zu machen.

Frau Wolff folgte diesem Rat. Sie gab ihrem Töchterchen das angenehm schmeckende Ader's Pectoral ein, wobei sie die aus der Packung erhaltenen Vorschriften genau beachtete — und schon nach wenigen Tagen war das Kind wieder gesund.

Sie befolgte einen guten Rat und die Erkältung verschwand schnell

Frau Käthe Lehmann, Berlin, Reithstraße 14a, gehört neben vielen andern Leuten auch zu denen, welche die neue Methode für den Gebrauch zu Hause als geeignetes Mittel zur schnellen Beseitigung von Schnupfen, Husten oder Katarrhen ansehen.

Die Frau Lehmann am 10. September 1934 schreibt, hatte sie vor dem Eintritt eines Schnupfens schon seit vielen Jahren immer tagelang an Hals- und Brustschmerzen zu leiden, die sie sehr quälten. Auf Anraten entschloß sie sich zu einer Behandlung mit Ader's Pectoral. Schon kurze Zeit nach Anwendung dieses Mittels verschwanden die lästigen Begleitsymptome des Schnupfens, und auch der quälende Husten, unter dem sie immer zu leiden hatte, blieb weg. Frau L. machte später die Beobachtung, daß ihre Erkältungen, die früher so häufig waren, immer seltener wurden, seitdem sie stets eine Flasche des wohltuenden Ader's Pectoral im Hause hat.

Erkennung: Lesen Sie andere Fälle, welche die gute Wirkung von Ader's Pectoral bestätigen!

Nehmen Sie gleich jetzt nur ein paar Löffel des wohlschmeckenden Ader's Pectoral, und auch Sie werden sich morgen wie ein ganz anderer Mensch fühlen.



AYER'S Pectoral
Gegen ERKÄLTUNG und HUSTEN

Sie haben in allen Apotheken, Normalflasche RM. 2.25.

Dies & Das

Interessante Fußballergebnisse aus dem Reich: Fortuna Leipzig — VfB. Leipzig (deutscher Pokalsieger) 3:0, Polizei Chemnitz — Tura Leipzig (Reuling) 2:3, Viktoria Hamburg — Hamborger SV 2:1, Teutob. Borussia Berlin — Germania 0:2, SVA. Rostock — Blücher 1860 5:0, Bayer München — HSV. Nürnberg 8:0, VfB. Ingolstadt — 1. FC. Nürnberg 1:0.

Bei den englischen Ligameisterschaften hat auch in der zweiten Serie der Reuling Charlton Athletic sich gut gehalten. Nachdem er die Leeds United 1:0 besiegt, steht er nunmehr mit Arsenal, der in Sunderland nur 1:1 spielte, an der Spitze.

Bei einer Werbeveranstaltung des N.S. Lehrbundes im Berliner Sportpalast vor 12.000 Zuschauern kämpfte Ruge Wuppertal gegen den Düsseldorf in der Wiese und punktete ihn glatt aus.

Ein Vorkampfskampf zwischen Dänemark und England in Kopenhagen ging mit 4:4 Punkten unentschieden aus.

Zum traditionellen „Rach“-Rennen in der Dortmunder Westfalenhalle hatten sich 9000 Zuschauer eingefunden. Nach langem Verlauf der acht Stunden wurden die Sieger Deutscher Reichsbahn, Sieger vor Staats-Polizei — Bielefeld-Dortmund und der Kölner Mannschaft Jims-Küster.

Der Radschlagerkampf Deutschland — Italien in der Deutschland-Halle Berlin wurde von Deutschland mit 80:50 Punkten unerwartet hoch gewonnen.

Bei einem Frauenschwimmrennen in Frankfurt a. M. setzten die Charlottenburger Rixen in der 5-mal-100m-Brustschwimmbahn den Schwimmmeister Knuth, Engelmann und Krenndt mit 4:32,6 Sekunden einen neuen deutschen Rekord auf.

Ein hoch-Verleischkampf zwischen den Auswahlmannschaften der Gaue Mittelrhein und Niederrhein brachte Mittelrhein mit 3:2 einen knappen und etwas glücklichen Sieg. Der Tischtennisteam Deutschland — Holland kommt am 30. Januar in Düsseldorf zum Austrag. Maritz Wuppertal, Nilsborn 2 und Alfrid, beide aus Düsseldorf, vertreten die deutschen Farben.

Bei den Endkämpfen um die Südamerikanische Fußball-Meisterschaft blieb Uruguay in Buenos Aires mit 4:2 Sieger über Peru.

Der Hockey-Bericht

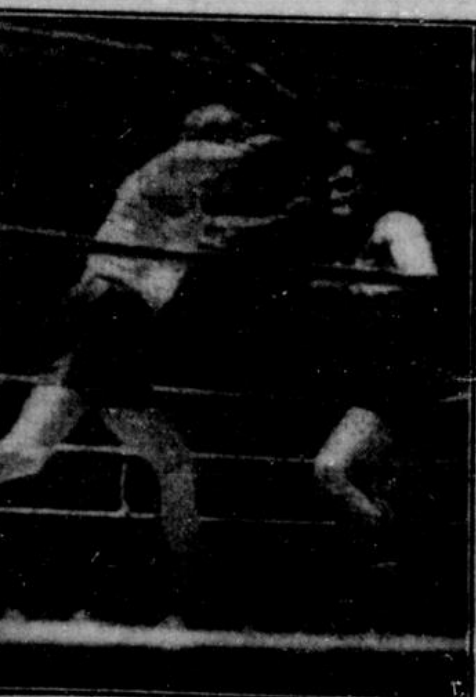
Elberfelder Turngemeinde — TSG. Hagen 2:0 (1:0)

Die Weib-Moten waren während des ganzen Spiels den Gästen überlegen, doch ließen die Hager in ihrem Schußkreis den Gegner nicht zu Schlag kommen.

Polizeiverein Düsseldorf — SSVa. Barmen 0:0

Auch dieses Spiel litt unter dem gefrorenen Boden. Wiederholten hatten die Barmen die Möglichkeit, den Sieg zu erringen.

VfR. Ruppertsdorf — SSV. Elberfeld aus-gefallen.



Internationaler Großboxkampfabend der Polizei in Berlin

Die Berliner Polizei führte im Berliner Sportpalast ein großes internationales Boxturnier durch. In überragender Form zeigte sich der Berliner Polizist Campe (links), der im Vorkampf den kleinen Italiener Serra (rechts) besiegte und im Schlusskampf auch den Österreicher Häblich bereits in der ersten Runde ko. schlug.

Scherer-Bildredaktion M.

Toller Wirbel am Niederrhein

Peinliche Niederlagen für Fortuna Düsseldorf, Benrath und Hamborn
Wertvolle Siege für SSV. Elberfeld und Preußen Krefeld

In der Niederrhein-Gauliga jagte am zweiten Januar Sonntag eine Liebertragung — wenn man den abgegriffenen Ausdruck noch einmal gebrauchen darf — die andere, — und deren größte, trotz Benraths Niederlage (die absolut nicht so unerwartet kommt), ist der zweite Reinfall von Fortuna Düsseldorf gegen Duisburg 99.

Gleichwohl macht uns auch der andere Reuling der Wuppertaler Gauliga wie-der einmal Freude.

1. Fortuna Düsseldorf	10	7	1	2	20:10	15-5
2. TSG. Duisburg 99	10	6	2	2	17:14	14-6
3. Rot-Weiß Oberhausen	10	5	3	2	16:9	13-7
4. Tura Düsseldorf	11	5	2	4	22:17	12-10
5. VfR. Benrath	9	4	2	3	22:10	10-8
6. SSV. Hamborn 07	10	3	3	4	17:22	9-11
7. SSV. Elberfeld	11	3	3	5	12:15	9-13
8. SSV. Krefeld	11	3	2	6	16:28	8-14
9. VfR. Preußen Krefeld	9	2	2	5	14:24	6-12
10. Duisburger SV. 08	11	2	2	7	13:20	6-16

Preußen Krefeld — VfL. Benrath

4:2 (2:1)

Die in der Grotenburg-Lampfbahn erschienenen 8000 Zuschauer hatten sich zweifellos von dem Können des VfL. Benrath erheblich mehr versprochen. Wenn auch die Gäste mit Ersatz für Stoffels, Hoffmann, Binger und Rüdiger antreten mußten, so blieben die Benrath doch weit hinter den erwarteten Leistungen zurück. Hoffmann, der trotz scharfer Beobachtung zahlreiche vorzügliche Vorlagen gab, vermochte das Unheil nicht aufzuhalten, da er bei seinen Nebenleuten keine Unterstützung fand und diese selbst die besten Torgelegenheiten nicht auszunutzen verstanden. Wenn der Torhüter Klein, der als der beste Spieler auf dem Felde angesprochen werden muß, nicht wiederum eine so vorzügliche Form an den Tag gelegt hätte, wäre die durchaus verdiente Niederlage fraglos noch viel höher ausgefallen.

Vergeltung geglückt

SSV. Elberfeld — Schwarz-Weiß Essen 2:1 (0:1)

Die Blau-Weißen, ohne Maring, dafür mit Schöler eine halbe Zeit lang in der Mitte, hatten Knappstein ins Mannschaftszentrum gestellt. Schmidt 1 auf den Linksaußenposten und Schmidt 2 neben Vogt in die Verteidigung genommen. Diese Lösung war, obwohl Knappstein mit den Bodenverhältnissen sich gar nicht abzufinden wußte, die beste.

Nach einer halben Stunde — hier hätte Elberfeld mit zwei Toren führen können — legt Sternfeld seinen abseits stehenden Linksaußen Gritsch spitz vor, und gegen das Geischoß war Ringel machtlos. Bis zur Pause dauern die in die Tiefe angelegten Angriffe der Blau-Weißen an, ohne daß ihnen Erfolg beschieden gewesen wäre.

Nach dem Wechsel feuern die Zuschauer ihre Mannschaft mächtig an, aber die Essener wissen diese Herberbelastungsprobe gut zu überleben. Sie haben etwa eine halbe Stunde lang etwas mehr vom Spiel, dennoch läßt Elberfeld nicht locker und kämpft auf Viegen und Brechen um den Gleichstand. Nachdem Knappstein einen Freistoß hart an der Strafraumgrenze nicht durch die Mauer schießen konnte, hat in der 30. Minute Altfeld den von Schöler ihm zugespielten Ball zum Ausgleich eingeschossen. Jetzt liegen die Elberfelder Dampf auf. Mittelmeyer hat mit Altfeld gewechselt, der rechte Essener Verteidiger Böhr tauscht mit seinem Rechtsaußen. Trotz beiderseitiger großer Anstrengung scheint es beim Unentschieden zu bleiben, da ab der vorrübergehenden Knappstein den Ball zwei Minuten vor dem Schlußpfiff an Altfeld, dessen weiche Flanke vom bedrängten Schmitz nur abgeklappt wird. Klode oder Hötjes, einer von den beiden, nutzt diesen einzigen Fehler des Torwarts prompt aus. Minutenlanges Jubel durchbraust das gewaltige Stadionrund. Der SSV. hat gewonnen, zwar glücklich gewonnen, aber im ganzen doch nicht unbedingt.

Fortuna Düsseldorf — Duisburg 99 1:2 (1:0)

Die Düsseldorf, die bereits im Hinspiel in Duisburg den kürzeren gezogen hatten, mußten auch diesmal auf eigenem Platz vor rund 8000 Zuschauern eine bittere Niederlage einstecken. Diese, allerdings wenig erwartete Schlappe ist wieder einmal mehr auf das Konto des von Van-las-Schubart-Zwolnowski gebildeten Innen-turms zu setzen, der keine Entschlußkraft zeigte. Während der ganzen Spielzeit war eine technische Lieberlegenheit der Düsseldorf-er klar erkennbar. Wenn die Duisburger trotzdem den Sieg davontrugen, so einmal deshalb, weil die ausgezeichnete Abwehr der Gäste den unentschiedenen und schwachwachen Sturm der Düsseldorf glatt in Schach halten konnte. Dann aber auch wußte sich der Duisburger Angriff stets kraftvoll einzusetzen, und besonders der Mittel-läufer Später verdaß das Schicksal nicht.

Duisburg 08 — Rot-Weiß Oberhausen 2:3 (0:1)

Die Oberhausener trafen wider Erwarten auf einen hartnäckigen Gegner, den sie nur mit viel Glück zu besiegen vermochten. Dem Spitz-läufer entsprechend, wies ein Unentschieden gerech-

gefallen, da die Duisburger fast während des ganzen Spieles überlegen waren und die unverdiente Niederlage nur dem saft- und kraftlos spielenden Sturm zuzurechnen war. Zudem war die Oberhausener Abwehr nicht auf der sonst gezeigten Höhe, da Bolle und auch Gipsa diesmal zahlreiche Schüsse unterließen. Dagegen war Rühl-ken im Tor ausgezeichnet, und auch die Käufer-reihe löste die ihr gestellte Aufgabe zufriedenstel-lend.

Hamborn 07 — Tura Düsseldorf 1:2 (1:1)

Durch den in Hamborn vor rund 4000 Be-zuchern erfolgten Sieg konnte die Tura ihren Ta-

bellenstand erheblich verbessern und die Abstieg-sorgen erheblich bannen. Wenn die Mannschaft in den kommenden Kämpfen diese Form an den Tag legt, dürfte ihr ein guter Mittelplatz sicher sein. Vor allem zeigte sich der Sturm von der besten Seite.

Eine bittere Enttäuschung dagegen bot der Hamborner Angriff, und auch alle in noch so gut gemeinter Absicht vorgenommenen Umstellungen brachten nicht den erhofften Erfolg, da im ent-scheidenden Augenblick der nötige Zusammenhang fehlte.

Spitzenreiter bald gestolpert

Nur geringfügige Änderungen in Gruppe 2 der Fußball-Bezirksklasse

In der Gruppe 2 geht der Tabellenführer Al-tenessen seinen Weg unbeirrt weiter. Bei dem Gastspiel in Velbert sah es allerdings lange Zeit nicht nach einem Siege des Spitzenreiters aus.

Einen schönen Sieg errang auch die SSVa. Barmen. Mit 5:2 mußte der eingangs der Meister-schaftsspiele stark beachtete VfL. 04 Düsseldorf ins Gras beißen. Niederlagen erlebten die An-hänger des Sportclubs Cronenberg und der Sport-gemeinde Langerfeld.

Au diesem Sonntag machte sich in dieser Gruppe eine starke Schußfreudigkeit bemerkbar. 39 Tore in sechs Spielen machen pro Spiel 6,5 Tore aus. Weht es mit der Schußfreudigkeit unserer Stürmer wieder aufwärts?

1. VfL. Altenessen	13	12	0	1	46:23	24-2
2. Ratingen 04	13	8	2	3	31:23	18-8
3. SSVa. Barmen	13	7	2	4	28:20	16-10
4. VfL. 04 Düsseldorf	13	5	3	5	24:25	13-13
5. SG. Cronenberg	13	5	2	6	42:33	12-14
6. VfR. Hilden	13	4	4	5	27:25	12-14
7. Spand. Langerfeld	13	6	0	7	32:40	12-14
8. Germ. Rönnebach	13	5	1	7	38:39	11-15
9. SSVa. Haan	13	5	1	7	25:36	11-15
10. SSV. Velbert	13	4	3	6	30:31	11-15
11. Tura Essen	13	4	2	7	33:39	10-16
12. Eller 04	13	2	2	9	22:32	6-20

Typischer Punktekampf

SSVa. Barmen — VfL. 04 Düsseldorf 5:2 (3:1)

Der erste Teil konnte gefallen. Runter und schick gingen beide Mannschaften zu Werke. Zu-nächst bestimmte Barmen durch bessere Zusammen-arbeit das Spiel, ohne zum erfolgreichen Tor-schluß zu kommen. Nach 20 Minuten legte Ha-Linken erfolgreich durch. Eine Minute später kam VfL. im Anschluß an eine Ecke zum 1:1. Be-nach später lag Düsseldorf wieder gefährlich im An-griff. Brämer unterband unfair, wobei Glas-macher verletzt wurde. Den Elfmeterball für VfL. hielt Brämer. In der 36. Minute erzielte Owe-l das dritte Tor. Das war der Baufenhand.

Außerordentlich früh begann VfL. den zwei-ten Abschnitt. Von Halbrechts her fiel ein Gegen-tor. 3:2 führte Barmen nur noch. Und nur wurde immer härter gefritten. Wienand erhobte im Anschluß an eine weitere Ecke auf 4:2. Zwi-schendurch legte VfL. gefährliche Angriffe ein, die gute Torgelegenheiten erabten, die aber Brämer junichte machte. Nach halbkündigem Kampf gab es einen Elfmeterball, den sich Linken nicht entgehen ließ. Weitere Erfolge blieben beiden ver-sagt, obwohl sich Düsseldorf stets um eine Ver-besserung des Ergebnisses bemühte. Schließlich wurden noch Wienand und Leiste kurz vor Spiel-ende vom Reiter herausgesteilt.

Kampfegeist entscheidend

Germania Rillenbahn — SG. Cronenberg 6:3 (4:1)

Diese Auseinandersetzung auf den südlichen Höhen Wuppertals hatte auch gestern wieder eine starke Besucherzahl auf den Plan gebracht. Unter einer sicheren Leitung hat Germania sich die Punkte mit guten Leistungen erzielt. Der Sieg war verdient.

Die Siegermannschaft, in der für Außenbede-der Nachwuchsspieler Feuch auf Halbrechts stürmte, hatte einen guten Tag. Vor allen Dingen konnte einmal wieder die Sturmreihe gefahren. Gegen einen Gegner wie Cronenberg sechs Tore zu schie-ßen, ist allerdings ein schwacher Punkt, aber es in der Elf nicht. Alle Spieler waren von einem vorbildlichen Kampfegeist befeuert, der eben zum Sieg gehört.

In der Elf des Unterlegenen vermehrt man den Standard-Verteidiger Meurer sehr. Im Innen-sturm, in dem Wierke allerdings für kurze Zeit ausfallen mußte, wollte und wollte es einfach nicht klappen. Engelbracht zeigte gute Flankenläufe, mußte aber zusehen, wie seine Berengaben ent-weder verfehlt oder vom Gegner junichte gemacht wurden. Eine Bruchleistung war seine Rechts-bauer fast von der Spielfeldlinie, die von Riech-bauer nicht mehr erreicht wurde.

Hätte auch umgekehrt sein können

SSV. Velbert — VfL. Altenessen 2:3 (2:1)

Velbert hatte anfänglich etwas mehr vom Spiel. Mittelfeldler Reumann zeigte seine Flügel-gut ein. Schon in der neunten Minute gelang

im Anschluß an eine Flanke von rechts das Führungstor. Auch weiterhin blieb Velbert dank der unermüdbaren Arbeit der Abwehrreihe im Angriff, ohne überlegen zu sein. Eine schlechte Abwehr brachte Schellenkamp in Schußpo-sition und Velbert führte 2:0.

Nach der Pause setzte die Essener Kombina-tionsmaschine ein und nach gutem Zusammenspiel stellte wieder West dort den Ausgleich her. Der Kampf war ausgeglichen. Ein Handspiel im Essener Strafraum verschaffte Velbert eine klare Chance, doch der sonst so sichere Spöhr konnte den Elfmeter nicht verwandeln. Mit noch härterem Einsatz ging Altenessen auf. Ganz. Und im schönen Dreiminutenpiel schaffte Trim-hold das Siegtor.

Niederlage zu hoch

Wechsel an der Spitze

Sämtliche reisenden Mannschaften der Gruppe 3 siegreich

Das hervorragende Merkmal in der Gruppe 3 der Bezirksklasse ist zweifellos der Bombenschlag des VfR. Obgleich in Langenberg, Ohligs hat bisher 15 Tore mehr geschossen als beispielsweise Stappenberg und Schwarz-Weiß. Allem Anschein nach erwacht den beiden Vorbegehenden hier ein Gegner, der mit nur acht Auswärtspunkten — gegenüber sechs bzw. fünf der anderen — noch berechnete Auswärtspunkte auf die Spitze geltend macht.

1. VfR. Langenberg	14	10	2	2	38:15	22-6
2. VfR. Stappenberg	14	9	4	1	27:14	22-6
3. VfR. Ohligs	13	9	3	1	27:13	21-5
4. VfR. Langenberg	14	9	2	3	52:24	20-8
5. VfR. Ohligs	14	6	4	4	45:26	16-12
6. VfR. Stappenberg	13	6	0	6	22:25	12-12
7. VfR. Langenberg	13	5	2	6	21:31	12-14
8. VfR. Ohligs	14	5	1	8	29:35	11-17
9. VfR. Stappenberg	12	4	2	6	24:22	10-14
10. VfR. Langenberg	13	5	0	8	21:29	10-16
11. VfR. Ohligs	13	2	3	8	11:23	7-19
12. Germania Ohligs	14	1	4	9	21:42	6-22
13. VfR. Ohligs	12	1	1	10	10:49	3-21

Ist das der Rückschlag?

VfR. Langenberg — VfR. Ohligs 1:6 (0:2)
Der Langenberger Spielverein hatte dieses Mal im Westfälischen Treffen gegen den VfR. Ohligs einen ausgesprochen schlechten Tag, so daß die grünen Fußballer aus Ohligs einen dem Spielverlauf nach zu hohen Sieg errangen.

VfR. Ohligs hat zur Zeit wieder eine Mannschaft zur Stelle, wie in besten Zeiten. Aus dem genau bedachten und nicht einen Augenblick vom Gegner weichen den Deckungsleuten ragten noch besonders der linke Verteidiger Hansen und der Mittelfeldler Bedder. Die Stürmer Lutz, Kämmer, Jäger, Geisler und Esser sind alle sehr gewaltig und auch einflussreich.

Sieg mit zehn Mann

VfR. Solingen — VfR. Stappenberg 0:1 (0:1)

Die Stappenberger traten ohne ihren Mittelfeldler an, der auf der Fahrt nach Solingen bei Völsper mit einem Personentransportwagen verunglückt war und bei dem Zusammenstoß leichte Kopf- und Beinverletzungen davongetragen hatte. Mit zehn Leuten führten die Essener jedoch ein über jede Kritik erhabenes Spiel vor.

Nachdem die Gäste vor der Pause meist hatten verteidigen müssen, geleistete sich zehn Minuten nach dem Wechsel ihr bandagierter Mittelfeldler zu ihnen, um den Vorrang mit zu verteidigen. Nun bekam das Essener Spiel Farbe. Der zwei Minuten vor dem Wechsel durch den Einkassieren erzielte Vorrang wurde nicht nur gehalten, sondern Essen lag nun sehr häufig bedrohlich im Grätrichter Strafraum.

Ohne Schußstiefel

Germania Ohligs — VfR. Ohligs 0:2 (0:1)

Germania hatte sich viel vorgenommen, legte sofort mit Vollkraft los und war fast das ganze Spiel hindurch im Feld überlegen. Im gegnerischen Strafraum war es dann allerdings mit der Rente aus.

Schon nach kurzer Zeit hieß es 0:1. Benninghoff gab von rechts eine schöne Ecke herein. „Fuß“ hing, ließ den Ball aber fallen. Der Rest besorgte der bereitgestellten B. O. Nun kämpfte Germania mit voller Kraft um den Ausgleich, der auch mehr als einmal in der Luft lag. Aber

er wollte und wollte nicht gelingen. Immer wieder fand sich ein Konträrer, der dem Ball den Weg ins Tor verwehrte. Alles hatte sich bereits mit dem 0:1 abgefunden, da fiel eine Minute vor Schluss, mitten aus einer Generaloffensive der Germanen heraus, das zweite Tor für Konträrer. Der Germanenverteidiger war weit aufgerückt, da ging Konträrer mit dem Ball durch. Fühler lief heraus,

Tura Barmen wieder oben

Sieg gegen Rasensport Mülheim und Punkte am grünen Tisch

Tura ist wieder oben auf. Der entscheidende Handballkampf gegen Mülheim ist mit einem deutlichen, wenn auch schwer erkämpften Sieg für Tura ausgefallen, die dadurch ihre führende Stellung gegenüber dem ersten schweren Konkurrenten erfolgreich verteidigt hat. Da weiter auch das Spiel Tura — Stappenberg mit dem ursprünglichen Torverhältnis von 8:4 Toren für Tura wieder gewertet wird, steht die Mannschaft jetzt wieder vor Solingen 98 an der Spitze der Handball-Liga.

Allerdings bleibt der Weg zum endgültigen Ziel, der Gaumeisterschaft, schwer und mühselig. Denn es fehlen Tura noch das Rückspiel gegen Solingen 98 und das Rückspiel gegen Mülheim bevor, und die Leistungen, die Tura gestern gegen Mülheim zeigte, waren nicht so daß man diesen schweren Kämpfen mit Zuversicht entgegensehen könnte. Denn Tura's Sieg war knapper, als die Zahlen es ausdrücken. Sehr zu hoffen kommt der Mannschaft, daß der Einspruch Solingens gegen das Spiel Tura — Solingen, das bekanntlich unentschieden ausging, verworfen worden ist.

1. Tura Barmen	13	11	1	1	109:46	23-3
2. Solingen 98	13	10	2	1	72:58	22-4
3. Rasensport Mülheim	13	8	2	3	82:58	18-8
4. Tura Barmen	14	7	2	5	58:65	16-12
5. VfR. Solingen	14	6	2	6	70:67	14-14
6. Rasensport Mülheim	15	4	4	6	61:79	14-16
7. Germania Ohligs	15	4	3	8	54:76	11-19
8. VfR. Stappenberg	13	4	2	7	55:65	10-16
9. Germania Ohligs	15	3	1	11	56:82	7-23
10. VfR. Solingen	15	3	1	11	46:86	5-25

Solingen 98 — VfR. Solingen 6:0 (1:0)

Die Niederlage, die der VfR. Solingen gegen Solingen 98 erlitt, war von vornherein eine klare Sache, denn gegen Solingen zu gewinnen, war ausichtslos. Immerhin muß es den VfR. Solingen hoch angerechnet werden, daß sie eine ganze Halbzeit lang den Solingern durch verstärkte Verteidigung heftigen Widerstand leisteten.

Germania Ohligs — VfR. Stappenberg 6:0 (3:0)

Mit einer großen Liebertragung wartete Germania auf, das einen verdienten hohen Sieg gegen Stappenberg davontragen. Germania hatte nicht nur in der Verteidigung unverwundbare Vorteile, sondern setzte sich auch endlich wieder einmal im Sturm richtig durch.

VfR. Solingen — Rasensport Mülheim 5:3 (4:1)

Es gab einen wechselvollen Kampf, den Solingen durch die besseren Leistungen im Sturm für sich entschied. Rasensport Mülheim kam am Ende gegen Tura Barmen erreichte Form nicht heran.

konnte den Ball aber nicht weit genug wegheben. Der Ball kam zu dem völlig freistehenden Stürmer, der mit genauem Schuß an dem Torwart vorbei das Endergebnis herstellte.

Helene im Unglück

Helene Essen — Eintracht Düsseldorf 3:4 (2:2)

Einen knappen Sieg errangen die Eintrachtler über Tura. Helene Essen. Allerdings muß man berücksichtigen, daß der Gastgeber bereits nach wenigen Minuten Spielbeginn den linken Verteidiger verlor. Nach dem Wechsel schied auch Stürmer aus, der zwar nach einiger Zeit wiederkam, aber nur als Statist mitwirken konnte. Trotzdem gingen die Helenen mit 2:0 in Führung.

Kuslich gegeben. Man mußte aber erleben, daß die Mannschaft ein großes Spiel vorführte, das ihr zu dem durchaus verdienten Siege verhalf.

VfR. Deule — Tura Barmen 7:5 (4:3). Obwohl Deule mit nicht weniger als sechs Ersatzleuten antrat, war die Mannschaft leicht überlegen.

Schwarz-Weiß Barmen — Eintracht Barmen 4:6 (1:2). Schwarz-Weiß ist nicht mehr ehrgeizig genug und setzte sich nicht reiflos ein.

VfR. Cronenberg — Viktoria Barmen 16:2 (8:1). Obwohl Viktoria sich alle Mühe gab, konnte die Mannschaft gegen die wieder flüssig kombinierenden Cronenberger nichts ausrichten.

1. Kreisklasse

Gruppe 1:

VfR. Bohlwinkel — Eintracht Tura 7:5 (3:2)

VfR. Wuppertal — VfR. Sonnborn 5:6

1. VfR. Bohlwinkel	10	9	0	1	74:35	18-2
2. VfR. Bohlwinkel	9	7	2	0	52:33	16-2
3. Eintracht Tura	10	5	1	4	50:46	11-9
4. Union Ohligs	8	4	0	4	44:36	10-6
5. VfR. Sonnborn	9	4	0	5	47:45	10-8
6. VfR. Wuppertal	10	2	1	7	47:64	5-16
7. VfR. Ohligs	10	1	1	8	37:62	3-17
8. VfR. Wuppertal	10	1	1	8	34:63	3-17

Gruppe 2:

Barmen Tura — Oberbarmer Tura 4:7 (1:3)

Rasensportverein Wuppertal — Mittelbarmer Tura 4:3 (2:1)

1. VfR. Wuppertal	11	10	1	0	70:42	21-1
2. Oberbarmer Tura	11	8	0	3	58:41	16-6
3. Barmen Tura	8	5	1	2	41:33	11-5
4. Rasensportverein Wuppertal	11	4	2	5	62:56	10-12
5. Barmen Tura	11	3	2	6	54:54	10-12
6. VfR. Wuppertal	9	3	3	3	44:51	9-11
7. VfR. Ohligs	9	3	1	5	54:64	4-14
8. Mittelbarmer Tura	10	2	1	7	34:58	5-15
9. Barmen Tura	8	0	1	7	27:45	1-15

2. Kreisklasse

Gruppe 1:

VfR. 1899 — VfR. Ohligs 2:1 (0:1)

VfR. Ohligs — Schwarz-Weiß Ohligs 5:1 (1:1)

Gruppe 2:

Tura Barmen Ref. — VfR. Barmen 18:3 (7:2)

Ein gutes Beispiel

Gemeinschaftsturnen des Sonnborner Turnvereins

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Wuppertaler Turnvereine mit großem Interesse an den zahlreichen Abteilungen aufgestellt ist, den umfangreichen Lebensbetrieb an verschiedenen Abenden abhalten müssen. Die damit notwendigerweise verbundene Auflockerung des Vereinsgefüges führt aber dazu, daß es manchmal an einem festeren Zusammenhang unter den Mitgliedern fehlt. Um dies zu vermeiden, wäre es an sich wünschenswert, in regelmäßigen Abständen, möglichst allmonatlich, ein Gemeinschaftsturnen abzuhalten. Diesen guten Brauch pflegt der Sonnborner Turnverein, bisher allerdings auch jeweils nur zu Beginn eines neuen Jahres, schon seit längerer Zeit. Ein solches Gemeinschaftsturnen fand am Wochenende in der Stadionhalle statt. Turner und Turnerinnen, alt und jung, machten mit Lust und Liebe und in musterhafter Ordnung an allen Geräten und in exakt durchgeführten Freiübungen mit. Einer Gewohnheit entsprechend wurden an diesem Abend auch die fleißigsten Turnkinderbeobachter, von denen ein großer Teil im vergangenen Jahr keine einzige Übungsstunde verpasst hat, durch Vereinsführer Göbeler besonders geehrt.

Im Westen tat sich was

Es gab einen Massenandrang an den Schaltern zur Baldlampbahn.

Alles freute sich darüber, die Vereinsgewaltigen wegen der mit Bestimmtheit zu erwartenden angenehmen Freiheit der Vereinsbriefstafel; die Zuschauer, weil sie sich von der starken Beleuchtung der Ränge eine bei der herrschenden frostigen Luft doppelt wohlthuende Temperaturerhöhung versprochen; und der Wächter der Gaststätte auf Grund der Erfahrungstatsache, daß bei einem solchen bedeutungsvollen Fußballkampf, wie es der heutige war, auch für ihn ein Süppchen abzufallen pflegt.

Ja, auch die Alemannenanhänger waren vorläufig noch eitel Freude und Wohlwollen. Sie wußten, daß der Sturm heute wieder einmal „ganz prima abgefaßt“ war, und daß die grün-weißen Jungs sich „was vorgenommen“ hatten, nun, das pflügen die Spaten von allen Dächern des Wuppertaler Westens. Mit einigen Mäxchen betrachtete man die Sonnborner, die wohl nur in Unwissenheit der ihnen drohenden Niederlage so heitere Gelassenheit zur Schau tragen konnten. „Aha, was sinn da Jüngles bei, da is witten Kling ja ein richtiges Schwergewicht.“ (Der „Kling“, das war der linke Verteidiger Theisen, ein muskulöser Ackerbau, nebenbei mit seiner Schnelligkeit und Ballhärte einer der wenigen Alemannen, die diesmal meinen höchsten Beifall gefunden haben.)

Die Sonnborner „Jüngles“ ließen sich ihre Sache aber nicht magig machen. Sie wußten, daß Fußballspiele keineswegs mit dem Bizeps gewonnen werden, und im übrigen stand vor den ja wirklich auffallend leichten Abwehrspielern ein Sturm von Athleten, der von links nach rechts gesehen, seinen Mittelpunkt in dem wuchtigen Mittelfeldler Reubling fand. „Däm dann se sed extra van Mäxchen kommen looten“ drängte sie jemand, denn es war nicht paßt, daß Sonnborn diese Aufgabe riskiert hatte.

Ja, lieber Mann, die Sonnborner wissen schon, was sie tun, und das erste Tor, mit dem der stramme Schwanz seinen ebenso strammen Schuß aus halbrechter Stellung belohnt, sah der Ball schling dem Vormann die abwehrbereiten Hände weg, dieses erste Tor gab denen recht, die der Soldaten „extra van Mäxchen“ nach hier beobachtet hatten.

Ehre, wem Ehre gebührt!

Deshalb muß ich aber an erster Stelle den Ex-Alemannen Wölkens nennen.

Vor einigen Wochen hat mir „de Hubbat“ gar nicht besonders gefallen können. Er vergaßte damals sein Können in nutzlosem Gekrammel und war seinen Mitspielern alles andere als ein Führer.

Gestern aber bedeutete Wölkens für mich die überragende Persönlichkeit auf der Baldlampbahn (die übrigens in der Großzügigkeit ihrer Anlage geradezu nach einem „Großverein“ schreit — dies den Wölkenslern zur Gefälligkeit gedanklichen Verabreichung!). Sein Ueberblick über das Spiel war souverän, sein Ins-Spiel-bringen der Nebenleute durch Vorwürfen einfach vorbildlich. Nur höchst selten ließ er sich vom Rummelstau verleiten — im ganzen war seine Leistung bewußt auf Einfachheit und Zweckmäßigkeit, ohne jede Schanderei, basiert, und das machte sie so groß. (Pauze auf der anderen Seite kam nicht an sie heran, er verlor sich in Dribbeln.)

Ich erlaube mir im stillen bei dem Gedanken an die Struktur des Fortuna-Spiels zur Zeit ihrer Deutschen Meisterschaft und freute mich deshalb ungemein, als irrendwer hinter mir sagte: „... mir kann doch sehen, daß die Fortuna gespielt hat!“

Bravo, Hubbat! Interessant war mir, daß Sonnborn bei zurückgekommenem Mittelfeldler (Dornseif) den Sturm nicht in W-Form, sondern in V-Form arbeiten ließ. Wölkens hatte hierbei die Rolle des zurückgezogenen (und aufbauenden) Mittelfeldstürmers übernommen. Wie der Erfolg zeigt, funktioniert auch dieses System.

Es kommt eben immer auf die Reihe an, mit denen man irgendeine Sache durchführt.

Emil Rothard, der unterfeste Linksausler der Gäste, tat sich anfangs etwas schwer, und man konnte deswegen fast schon geneigt sein, nur mit Geduld an seine große Vergangenheit zurückzudenken. Aber da setzte er einmal einem Ball nach, der von langer „strummem Esel“ 99 von 100 Rückführern aus der Kontrolle geraten wäre. Emil jedoch blieb auf dem schnellsten Treiblauf mit dem Körper über dem Ball und war deshalb imstande, ganz unerwartet auf den Boden zu landen. Es war keine Bombe, bei der den Zuschauern der Atem stockt, o nein, es war ein Schuß, der auslief, als ob er die englische Kränzel hätte, aber gerade deswegen vermochte ihn der brave Jungmann Eimes pro im Alemannen-Tor nicht zu berechnen.

Sieh mal an, dachte ich, der Emil kann also doch noch ... und genau so schienen seine Kameraden zu denken, denn sie wollten den kleinen Mann aus dem Kopienpost mit Umarmungen und Bergleichen fast erdrücken.

Alemannia hatte zwei Außenkürer, von denen der eine Glück hatte, der andere Pech. Statt Pech kann man auch ruhig „Pech“ sagen, denn ein „ich“ ist bekanntlich nur die rheinische Aussprache für ein „du“. (Und Bohlwinkel liegt ja schon halbwegs im Rheinischen.) So stimmen die beiden Namen auch besser. Der eine hatte nämlich mit dem meisten, was er unternahm, Pech, und der andere hatte auch nicht viel mehr Glück. Ein in der zweiten Halbzeit vorgenommener Wustausch brachte nur eine kleine Besserung.

Gegen Pech kann man eben nicht an. Beispiele für diese Wahrheit braucht man nicht zu suchen, sie lassen sich nur so aus dem Marmel schütteln. Ich brauche da bloß an Freund Brande zu denken, dessen sanfte Schönheit die Gegner so reizte, daß sie ihm den aschgeschwärzten Ball mitleidig ins Gesicht traten und, nachdem er sich gerade wieder lauter und nett gemacht hatte, dieselbe Sache noch einmal in Szene setzten.

Oder der starke Wilhelm (den meine Leser ja auch kennen —) wie erging es diesem? Zufällig sah ich ihn gestern auf irgendeinem Platz beim Fußballspiel (denn Wilhelm ist nicht nur groß im Leichtathletik und Schwimmen, sondern auch im Fußball). Nun, wer stolpert auf einmal und schlägt, nachdem er etwa 8 Meter hellenbasi gegen den drohenden Sturz angeknüpft hatte, mit der ganzen Impuls seiner 24 Zentner auf den hartgefahrenen Erdboden? (Als einziger im ganzen Spiel!) der starke Wilhelm! — Wer trägt kurz darauf (als einziger im ganzen Spiel) einen Ball aus nächster Nähe gegen die „Niederlande“, daß er meint, Ohera und Wölkens fiele auf einen Tag der starke Wilhelm! — Wer tritt nachher im Brausebad (als einziger von 22 Spielern) noch gänzlich ungewaschen auf einen morchen Lantentisch und bricht mit großem Geisze zusammen? der starke Wilhelm!

Seht, so was ist doch faderlich Pech, genau so gut, wie solches sich bei jenen deutschen Volksgenossen zu zeigen pflegt, die so großen Wert auf Fremdwörter legen. Wenn einer für „geigen“ den Ausdruck „demonstratieren“ gebraucht, dann geschieht es ihm ganz recht, daß er am anderen Morgen in der Zeitung steht. (Aber hat die Sache tief „verprimert“?)

Mit solch Hoffnungen auf einen wirklichen Großkampf war ich zur Baldlampbahn hinaufgepilgert, und wie ergeht es dir, ich bringe dich!

Rein, diese Alemannia konnte einem EG. Sonnborn nicht an den Bagen fahren. Die wirkte gegenüber der harmonischen Geschlossenheit der Sonnborner und ihrer überlegenen Kampfführung durchaus unfertig. Selbst, wenn die Alemannen im Angriff laßen — was oft aus der Fall war — hatte ich immer die Empfindung, als säße Sonnborn dem (durchaus eifrigen!) Gebaren der andern zu, wie ein Vater seinem Sohn zuschau: Mal gespannt, was er nun auf die Beine bringt! —

Ach, es war nicht viel, noch nicht einmal das Ehrentor vermochten die Grün-Weißen zu treten. Darum zog ich es meinetwegen vor, beim 4:0 Stande für die Gäste mich fachte zu verdrücken und schnell noch einen kleinen Abschied zum Stadion zu machen, wo Herem Verlauten nach der EZV. sich vorgenommen haben sollte, endlich einmal diese verfl. Beschläge zu zerreißen. Ich kam gerade zur rechten Zeit, denn unter dem braufenden Jubel der zahlreichen Zuschauer (sogar Altenfeld den Ausgleichstreffer. Ja, und dann folgten lurchbar aufregende Minuten. Der Siegtreffer hing ständig in der Luft, aber er wollte und wollte nicht herunterfallen. Einige in den letzten Wochen herbeigekommen gewordene EZV-Anhänger mußten sich von Freunden vom Platz bringen lassen, weil sie ein längeres Verbleiben ihrer Familie gegenüber nicht mehr glauben konnten verantworten zu können. Sie ließen dann — wie von glaubwürdigen Zeugen berichtet wird — drauhen mit der Uhr in der Hand zitternd auf und ab und borchten auf die aufstehenden Lebensäußerungen der Drinnengebliebenen, um aus Schall und Widerhall ihre Schlüsse zu ziehen. (Schall ohne Widerhall — das wäre das 2:1 für Essen gewesen, aber Schall mit Widerhall — oooooo...)

Punkt zwei Minuten vor voll, drang der Schall mit Widerhall an ihr lauchendes Ohr. Aus hielt sie nichts mehr. Sinei — i — i — i! Tatsächlich, Remmi Anapfing hatte mit einer Wortschöpfung in den Strafraum das in der Luft hängende Siegtor heruntergeholt. Güte-meiher hatte die Vorlage wie in seinen Juand-jahren aus den Boden geholt und im Nachschub den Schlußpunkt gesetzt. So glaube ich es wenigstens gesehen zu haben. Andere behaupten: „Nada“! Höchstes sei es gewesen, wieder andere: „Altenfeld.“ (Wer aber darauf fest, es ganz genau zu erfahren, lese sich mit mir in Verbindung, ich werde dann meine: Freund Ernst befragen, denn es gibt kein Tor in den bedeutendsten Spielen seines Lebens, dessen Zustandekommen nicht mit kinematographischer Überlappung in seiner Erinnerung verankert wäre.)

Dem EZV meinen Glückwunsch. Ich fürchte schon, er sei in diese Agonie verfallen, aber nein, der kommt noch!

Kritik u.s.

Der Angriff von Alemannia Vohwinkel auf die Kreisklassenzspitze zurückgeschlagen

Die Gäste waren sich darüber klar, daß ihnen dieses Spiel nur durch allerhöchsten Einsatz gelingen konnte. Sie setzten daher von der ersten Minute an alles auf eine Karte und — siegten! Als die Gastgeber nämlich zur Bestimmung kamen

Den Barmer Ringern ist der große Wurf gelungen: ungeschlagen beendeten sie bereits am Samstagabend die Serie ihrer Meisterschaftsspiele. Auch im letzten Treffen stellten sie ihre

Der Zeigekamp-Film „Reite Sachen für Annu-
1“ gab einen guten Ueberblick über die wesent-
hen Ereignisse des Olympiajahres 1936. Der

Die einzelnen Kämpfe (die Offener zuerst genannt):

Offen-Steeler: Almsenbaum gegen Braun 0:3.
-Reiterbaum gegen Schmidt 2:3. - Niedmayr gegen
-Reichmann 1:3. - Hohn gegen Engelhardt 3:1.
- Doppel: Almsenbaum-Albers gegen Braun-Holberg 0:3.
- Albers gegen Holberg 2:3. -
- Niedmayr-Schäfer gegen Braun-Holberg 1:3.
- Niedmayr-Reiterbaum gegen Schmidt-Reichmann 3:1.
- Hohn-Albers gegen Almsen-Engelhardt 0:3. - Gesamt-
ergebnis: 2:7.

Offen-Rottbäueren: Freiling gegen Braun
2:3. - Robert gegen Schmidt 3:0. - Bentler gegen
Reichmann 0:3. - Kraut gegen Engelhardt 3:2.
- Almsen gegen Alng 0:3. - Senaler 2 gegen Holberg
0:3. - Doppel: Robert-Bentler 1 gegen Braun-
Reichmann 1:3. - Stamm-Bentler 2 gegen Engelhardt-
Holberg 1:3. - Gesamtergebnis 6:3.

Dem Grundsatz, daß nur diejenigen Gebäude Frage kommen, die errichtet sind, nachdem mit Anlegung oder Verlängerung der Straße begonnen worden ist, entspricht es andererseits, für die Eigentümer unbauter Grundstücke Beitragspflicht entsteht, wenn mit der Errichtung von Gebäuden begonnen wird. (C. 188. §. 67 C. 131.) Macht aber schon das Beginnen der Errichtung den Eigentümer pflichtig, so daß er an sich auch nicht befreit, wenn er etwa vor dem Zeitpunkt, wo seine Verpflichtung eintritt, also nach Fertigstellung der Straße, den Bau aufgibt. Anders liegt es, wenn während Anlegung der Straße, die einen längeren Zeitraum umfassen kann, der Bau begonnen und vor Beendigung der Straße wieder einzeln wird. Besteht es auch, daß die Beitragspflicht mit jeder neuen Gebäudeerrichtung neu erwächst, solange Straßenherstellungskosten noch nicht bezahlt worden sind. Sollte eine Beitragspflicht durch Errichtung des Hauptgebäudes nicht entstehen, weil s. B. damals der Wille der Gemeinde, die Straße auszubauen, noch nicht bestand, bezu-

Wenn die Entziehung der Vertragsforderung und die Herausziehung der Anlieger die Fertigstellung der Strafe oder eines selbständigen Strafenstücks im ganzen zur Voraussetzung haben und provisorische Veranlagungen, durch die die Anlieger unter Vorbehalt späterer Nachforderungen stückweise nach der fortschreitenden Verrichtung der Strafe herangezogen werden sollen, unstatthaft sind, so besteht durch orrationalistische Vorurtheile doch die Möglichkeit, die Kosten einzelner Zeileistungen gesondert zu berechnen und zu erheben. Im Gesetz werden fünf Gruppen solcher Theile

(உதாரணம் காண்க.)

Die Weltrohstoffe 1936

Wir setzen unsere Übersicht über die Entwicklung der Weltrohstoffmärkte im abgelaufenen Jahr hierdurch fort:

Kupfer

Bedeutende Erhöhung der Londoner Notierung

Das abgelaufene Jahr 1936 wird denkwürdig sein in der Geschichte der Preisbewegung auf dem Kupfermarkt. Nach einer fast sechsjährigen Periode des Preisverfalls, der Preisrückgänge und des Preiskampfes auf den Weltmärkten brachte das Berichtsjahr ein großes, bedeutendes Geschäft, einen Aufschwung im Verbrauch und eine Erhöhung der relativ und in Gold gerechnet immer noch niedrigen Preise, wie sie seit dem Jahre 1930 nicht mehr in Erscheinung getreten ist. — Das Diagramm veranschaulicht die Preisbewegung des Jahres. Sie zeigt, daß das Jahr mit dem höchsten in diesem Jahr überhaupt notierten Preis schloß, nämlich mit 49,10.— Pfund Sterling je Tonne und per Kasse in London. Diese Notiz ist seit 1930 nicht mehr dagewesen. Der Wert in Gold beträgt etwa 29,15.— Pfd. Sterling. Demgegenüber betrug der Jahresdurchschnittspreis:

kursmäßig	in Gold gerechnet
für 1936 31,10.— Pfd. St.	19,15.— Pfd. St.
„ 1935 30,64 „	18,11 1/2 „
„ 1934 32,11 „	22,3 3/4 „
„ 1933 31,14 7/8 „	22,16 8/17 „
„ 1932 38,79 „	35,19 9/16 „
gegen 54,136 Pfund Sterling im Jahre 1930	
„ 75,97 „	
„ 63,14 „	

Die Jahresdurchschnittspreise für 1934 und für 1935 mit 18,11 bzw. 19,15.— Pfund Sterling sind die niedrigsten, die jemals für Kupfer galten. Im Zeitraum von 1898 bis 1930 sind die Preise niemals unter die 50-Pfd.-St.-Grenze zurückgegangen, sie überschritten in den meisten Jahren die 60-Pfd.-St.-Grenze. Seit 1900 war der höchste Jahresdurchschnittspreis für Standardkupfer per Kasse in London 125 Pfund Sterling je Tonne im Jahre 1917 und der niedrigste 40,74 Pfund Sterling im Jahre 1894, während trotz aufsteigender Weltkonjunktur unser jetziger Jahresdurchschnittspreis nur etwa 29,15 Pfund Sterling (Gold) beträgt, also ganz beträchtlich unter dem Tiefpreis einer Zeitperiode von 47 Jahren liegt. In Prozenten beträgt die Preissteigerung in London für Standard 35 Prozent, für Elektrolyt fast 40 Prozent gegenüber Anfang 1936. Der inneramerikanische Kartellpreis wurde noch zum Jahresende zweimal erhöht, und zwar am 22. Dezember 1936 von 11 auf 11,82 Cent je lb. und am 31. Dezember 1936 auf 12 Cent je lb. In London stieg Elektrolytkupfer zum Jahresende von 51 auf 54 Pfd. Sterling je longton.

Die Weltvorräte an Raffinadekupfer

Die Vorräte an Raffinadekupfer der Welt belaufen Ende November 1936 auf 353.000 shorttons gegen 380.000 shorttons Ende September, 496.000 shorttons Ende Oktober 1935 und 634.000 shorttons Anfang des Jahres 1934, und sie sind weiterhin im Abnehmen begriffen.

Das deutsch-portugiesische Abkommen

Über die deutschen Güter, Rechte und Interessen

Berlin, 9. Januar. (Drahtb.) Am 29. Juni 1936 ist in Lissabon von Vertretern des Deutschen Reiches und der Portugiesischen Republik ein Abkommen über die deutschen Güter, Rechte und Interessen unterzeichnet worden. Das Abkommen ist, wie aus einer Bekanntmachung im „Reichsgesetzblatt“ II Nr. 2 vom 8. Januar 1937 hervorgeht, am 18. Dezember 1936 in Berlin ratifiziert worden, so daß es vom gleichen Tage ab in Kraft getreten ist. In dem Abkommen wird in dem Artikel I festgelegt, daß gemäß Artikel III (a) des Haager Abkommens vom 1. September 1907 das Portugal durch Artikel 127 b und die anderen Bestimmungen des Vertrages von Versailles gewährte Rechte erlöschen, Güter, Rechte und Interessen deutscher Reichsangehöriger, deutscher Gesellschaften oder von Deutschen abhängiger Gesellschaften zu beschlagnahmen, zurückzubehalten oder zu liquidieren, soweit diese Güter, Rechte und Interessen in dem genannten Tage nicht bereits liquidiert oder liquidiert waren oder darüber noch nicht endgültig verfügt worden war. Nach Artikel II verlieren von Inkrafttreten dieses Abkommens ab alle nicht auf gemeinem Recht beruhenden portugiesischen Bestimmungen und Maßnahmen ihre Wirkung, die der freien Ausübung der Rechte deutscher Staatsangehöriger in Bezug auf die in Artikel I bezeichneten Güter, Rechte und Interessen entgegenstehen oder sonst eine unterschiedliche Behandlung dieser Rechte im Verhältnis zu anderen Ausländern darstellen. Von den weiteren Bestimmungen des Abkommens ist u. a. hervorzuheben, daß nach Artikel III die nach sich im Besitz der portugiesischen Regierung befindlichen, den Berechtigten mit den seit dem 1. September 1936 gegangenen Fristen und erzielten Ergebnissen innerhalb einer Frist von zwei Monaten nach Eingang des Antrages der Berechtigten freigegeben werden. In einer Anlage wird eine Vereinbarung (heißt Artikel II des Abkommens) veröffentlicht, wonach die deutschen Inhaber von nicht abgestempelten Stücken der portugiesischen Eisenbahn, wenn sie den Nachweis erbringen, daß die Stücke vor dem 2. Juni 1936, dem Zeitpunkt der Verordnungen, durch die die Abstemplung bestimmter portugiesischer Wertpapiere in ausländischen Eisenbahnen verboten wurde, ihnen gehörten oder vor dem 2. Juni 1936 stets deutsche Reichsangehörigen gehörten, die Abstemplung wird in Lissabon durch die Junta de Crédito Publico durchgeführt. — In Zukunft wird dann kein Unterschied mehr zwischen den Stücken der im Besitz von deutschen Reichsangehörigen befindlichen und gemäß dem vorstehenden Abschnitt I abgestempelten Stücken der portugiesischen Eisenbahn gemacht werden, die Einlösung der Stücke erfolgt gegenüber den deutschen Inhabern abgestempelten Stücke unter den gleichen Bedingungen wie für die übrigen ausländischen Inhaber. Die Bedeutung der genannten äußeren portugiesischen Schuld in Berlin wird wieder aufgenommen. Die Vereinbarung enthält im einzelnen noch Bestimmungen über die Bedienung.

griffen. Die Weiterzeugung an Raffinadekupfer betrug im Oktober 149.200 shorttons, im November 159.000 shorttons, wovon auf USA allein 72.900 bzw. 70.350 shorttons entfielen. Die Rohkupferproduktion in USA betrug 72.200 shorttons im Oktober, 74.200 shorttons im November. Die Weiterzeugung nahm bis Ende November zu von 154.300 shorttons im Oktober auf 169.200 shorttons Ende November. Demgegenüber stellt sich der Weltverbrauch nach amerikanischer Feststellung im Oktober auf 172.400 shorttons und im November auf 163.200 shorttons.

Erhöhung der Weltkupferumsätze

Besonders bemerkenswert für das abgelaufene Jahr ist die bedeutende Erhöhung der Weltkupferumsätze, die auf 1.500.000 Tonnen geschätzt werden, gegen:

1.329.000 Tonnen im Jahre 1935,
1.158.000 Tonnen im Jahre 1934,
872.000 Tonnen im Jahre 1933,
755.000 Tonnen im Jahre 1932,
1.384.000 Tonnen im Jahre 1929.

Die genannten Zahlen umfassen die Kupfermengen an Rohkupfer einschließlich Legierungen und Abfälle.

Die USA sind im vergangenen Jahr als Kupferüberschußland mehr und mehr ausgeschieden. 1935 stand eine Ausfuhr von 297.000 Tonnen Kupfer einer Einfuhr von 213.000 Tonnen gegenüber. Die großen Kupferüberschußländer der Welt sind jetzt Belgisch-Kongo, Kanada, Chile und Nordrhodesien. Die Gesamtausfuhr dieser vier Länder ist von 498.000 Tonnen im Jahre 1929 auf 600.000 Tonnen im Jahre 1935 gestiegen und hat sich im abgelaufenen Jahr weiterhin beträchtlich erhöht. An der Spitze der Ausfuhr steht Chile mit einer Gesamtausfuhr von 260.000 Tonnen im Jahre 1935 gegen 121.000 Tonnen im Jahre 1932, die sich im Jahre 1936 jedenfalls wesentlich erhöht hat. Die kanadische Kupferausfuhr stieg von 17.000 Tonnen im Jahre 1931 auf 110.000 Tonnen 1935 und wird auf 175.000 Tonnen in 1936 geschätzt.

Allgemein gutes Kupfergeschäft

Die allgemeine Lage des Kupfergeschäftes kann am Ende des Jahres als gut bezeichnet werden. Der Absatz an Rohkupfer ist zur Zeit um 20 Prozent größer als die Produktion. Die Weltvorräte sind seit drei Jahren in dauerndem Rückgang begriffen, und zwar so stark, daß die Gefahr einer Materialknappheit nicht von der Hand zu weisen ist. Nachdem die Weltvorräte an Raffinade für Ende November mit 353.200 Tonnen ausgewiesen sind und der normale Dreimonats-Weltverbrauch zur Zeit mit 470.000—480.000 Tonnen veranschlagt wird, so ist der Tatbestand einer akuten Kupferknappheit schon jetzt gegeben — daher auch das starke Ansteigen der Preise. Diese Preisentwicklung scheint nach Auffassung der amerikanischen Fachpresse noch lange nicht zum Stillstand gekommen zu sein. Der Kupferverbrauch hat sich — lediglich mit Ausnahme von Frankreich und USA — gegenüber 1929 in allen Ländern in den Jahren 1934—1936 stark gesteigert. Ein leichter Rückgang des deutschen Kupferverbrauchs im vergangenen Jahr hängt mit der Einschränkung der Einfuhr zusammen und mit der Umstellung zugunsten des Verbrauchs von Aluminium. Daß im übrigen die Leichtmetalle den Anstieg des Kupferverbrauchs nicht zu hemmen vermögen, dafür bietet Italien ein Beispiel, dessen Kupferverbrauch 1936 trotz erhöhter Verwendung von Leichtmetallen um 64 Prozent größer war als 1929.

Urkundensteuerpflicht von Bestellscheinen

Keine Änderung der Befreiungsvorschriften

Der Reichsfinanzminister hat, wie wir kürzlich mitteilen in einem Erlaß vom 15. Oktober 1936 kaufvertragsähnliche Bestellscheine für urkundensteuerpflichtig erklärt. Im Zusammenhang damit sind Zweifel aufgetaucht, ob durch den Erlaß etwa auch die Befreiungsvorschriften des Urkundensteuergesetzes geändert sind. Wenn es in dem Erlaß auch nicht ausdrücklich gesagt wird, so ist es doch selbstverständlich, daß an dem Wortlaut des Urkundensteuergesetzes keine Änderung eintritt. Der Erlaß gibt lediglich eine Auslegung des Gesetzes, und zwar zu der Frage, wie Bestellscheine über Käufe zwischen Einzelhändler und letztem Verbraucher zu behandeln sind.

Nicht berührt wird also die Vorschrift des Reichs-Urkundensteuergesetzes über die Preisgrenze, wonach Verträge über Gegenstände mit einem Wert von weniger als 10 RM. nicht urkundensteuerpflichtig sind. Von der Besteuerung sind ferner Kaufverträge oder Bestellscheine über solche Gegenstände ausgeschlossen, die entweder a) im inländischen Betrieb des Verkäufers erzeugt oder hergestellt worden sind oder b) zum Gebrauch oder Verbrauch im Betrieb des Käufers erworben werden oder c) zur Weiterveräußerung im Betrieb des Käufers, sei es in derselben Beschaffenheit, sei es nach vorheriger Bearbeitung, bestimmt sind.

Durch diese Ausnahmenvorschriften sind sämtliche Kaufverträge oder Bestellscheine zwischen dem Einzelhändler und seinem Vorlieferanten urkundensteuerfrei. Unter Umständen können diese Ausnahmenvorschriften auch im Geschäftsverkehr des Einzelhändlers mit seinem Abnehmer Platz greifen, falls die eine oder die andere der genannten Voraussetzungen für die Steuerfreiheit in der Person des Einzelhändlers oder seines Abnehmers gegeben ist. Danach sind urkundensteuerpflichtig regelmäßig alle Kaufverträge oder Bestellscheine zwischen Einzelhändler und letztem Verbraucher über nicht selbst hergestellte Gegenstände.

„Bösartigkeit und Gefährlichkeit“

Bemerkenswerte Urteilsbegründung im Prozeß Frankfurter

Basel, 9. Januar. (Drahtb.) Die fünfseitige Urteilsbegründung im Prozeß Frankfurter ist von der Kammer des Kantonsgerichtes von Graubünden nunmehr ausgefertigt und den beteiligten Parteien ausgeteilt worden. Sie beginnt mit einer sehr ausführlichen Darstellung des ganzen Tatbestandes der Ermordung Wilhelm Gustloffs am 4. Februar 1935 unter Aufzählung aller einzelnen Angaben des Mörders selbst, namentlich in den ersten, aber auch in den späteren Verhören usw. Im wesentlichen handelt es sich hierbei um Dinge, die auch in der mehrbändigen Prozeßverhandlung im Dezember in Chur in aller Breite bereits behandelt worden sind.

Auf Grund aller Feststellungen der Voruntersuchung erwägt die Urteilsbegründung die Frage, ob die Tat Frankfurters als Mord im Sinne des bündnerischen Strafrechts zu bewerten sei.

In eingehenden Darlegungen wird festgestellt, daß Frankfurter die Tat lange vorher geplant und beabsichtigt habe, ebenso wie seine Vorbereitungen zur Ausführung auf längere Zeit zurückgehen. Schon aus diesem Grunde muß daran festgehalten werden, so erklärt die Urteilsbegründung.

„daß es eine Tötung mit Vorbedacht, mit Überlegung, mit besonderer Überlegung sei.“

Das Gericht hält an der Auffassung fest, daß nach dem Material der Voruntersuchung Frankfurter keine Hintermänner gehabt habe. (In Deutschland wird bekanntlich in diesem Punkt auf Grund unserer Kenntnis der jüdischen Machenschaften eine andere Auffassung vertreten.) Das primäre Motiv sei für Frankfurter die Situation des verurteilten Studenten gewesen, der seinen Ausweg mehr sah als den Selbstmord und dann im Zusammenhang hiermit auf den Gedanken kam, eine Bluttat zu begehen. Aus diesem Grunde wird auch dem von der Verteidigung vorgelegten Material über die Behandlung der Juden in Deutschland kein entscheidendes Gewicht für die Beurteilung der Tat Frankfurters beigemessen. Somit ergebe sich für das Gericht das Vorliegen von Mord und weiterhin aus den gleichen Erwägungen heraus, daß diese Dinge nicht wesentlich als Milderungsgrund in Betracht kommen können. Als Mildernd sei zu erwähnen, daß Frankfurter nicht vorbestraft sei, und die Tat selbst der Polizei heile. Das Gericht könne davon der Verteidigung nicht folgen, wenn diese die Tat entscheidend auf eine aus gerechter Urfache entstehende heftige Gemütsbewegung abstellen möchte.

Die Begründung kommt dann auf die Vernehmungen von Bekannten Frankfurters in Bern zu sprechen und darauf, daß gewisse deutsche Zeitungen, aus denen Frankfurter seine „Aufregungen“ bezogen haben will, im Handel gar nicht zugänglich waren, und an den Orten, wo er zu verkehren pflegte, auch nicht auslagen. Überleitend sagten die Zeugen denn auch aus, sie hätten nicht den Eindruck gehabt, daß David Frankfurter regeren politischen Anteil an den Weltereignissen nahm, auch nicht einmal an der Aufrufung der Judenfrage in Deutschland. Somit verliere also auch diese von der Verteidigung in den Vordergrund ihrer Ausführungen gestellte Judenfrage in Deutschland jeden irgendwie auf die Beurteilung des Verbrechens einwirkenden Einfluß.

Entgegengutreten sei sodann mit aller Entschiedenheit dem Versuch des Mörders selbst, seine Tat so darzustellen, als hätten seine angeblichen „Gemütsbewegungen“ sich auch darauf erstreckt, daß er nicht habe mitansehen können, daß „Nazis“, wie Gustloff usw., die „Luft verpöhlen“ und staatlichen Einrichtungen und sogar die staatliche Erziehung der Schweiz „schädigen“ und bedrohen. Die Schweizer Behörden beanspruchten vorerst noch selbst und ganz allein für sich das Recht, in ihrem Lande die Ordnung aufrechtzuerhalten und auch, wenn nötig, Ordnung zu schaffen gegen Ausländer, die das Gesetz mißbräuchten. Zudem habe der Ermordete als Privatmann eine untadelige Führung geübt und nach den Äußerungen nicht erwiesen, daß er in seiner Eigenschaft als Leiter der Landesgruppe Schweiz der NSDAP eine „Landesinteressen abträgliche Tätigkeit“ entfaltet habe. Es war also, so stellt die Urteilsbegründung fest, nicht Sache des auch als Ausländer in der Schweiz verweilenden David Frankfurter, um Rechte zu leben. Der Schweizer hat er mit seiner verabschiedungswürdigen, feigen Tat jedenfalls alles andere als einen Dienst erwiesen, wie er es anfänglich darzustellen sich erdreistet hat. Strafverleumdung wurde andererseits zu Lasten Frankfurters die Bösartigkeit und Gefährlichkeit des Willens, die ihn zur Tat bestimmten und weiter die Beharrlichkeit, Dreistigkeit und Grausamkeit, die er bei der Verübung an den Tag legte, fest.

Aus allen diesen Erwägungen ergebe sich für das Gericht, daß das vom Ankläger beantragte Strafmaß von sieben Jahren Zuchthaus sowohl den Milderungsgründen wie den Strafverleumdungsgründen Rechnung trage.

Die ausführliche Urteilsbegründung lehnt mit ersenklicher Entschiedenheit alle Versuche der Verteidigung des Mörders ab, die gemeine Tat psychologisch zu „erklären“ oder gar zu entschuldigen. Die Richter von Chur haben sich auch durch die von Frankfurter im Gegensatz zu seinem Geständnis vor der Polizei während des Prozesses abgegebenen Behauptungen, in denen er seine Mordabsichten bestritt, nicht be-

eindrucken lassen und mit aller Klarheit und Deutlichkeit festgestellt, daß es sich um einen sehr wohl überlegten Mord und nicht um einen bloßen Totschlag gehandelt habe. Ebenso wird die Zurechnungsfähigkeit Frankfurters bejaht. Von besonderer Wichtigkeit sind sodann die Darlegungen des Gerichts über die strafmildernden und strafverleumdenden Umstände der Tat. Das in Graubünden geltende Strafrecht sieht nicht nur die Annahme mildernder Umstände zu, die u. a. auch vorliegen, wenn der Täter die Tat in einer aus gerechter Urfache entstehenden heftigen Gemütsbewegung begangen hat. Diese Bestimmung wollte sich die Verteidigung für ihren Klienten zunutze machen, als sie 1 1/2 Tage dem Gericht Greuelpropaganda über Deutschland vortrug!

Die Begründung des Urteils gegen Frankfurter beweist, daß die Art der Verteidigung völligen Schiffbruch erlitten hat und daß damit auch die Hoffnungen gewisser Kreise, die da glaubten, diesen Greuelvortrag gegen Deutschland politisch auszuwerten zu können, gänzlich gescheitert sind. Die Beweisaufnahme hat klar ergeben, daß Frankfurter gar nicht so regen politischen Anteil an den Weltereignissen genommen und sich nicht einmal mit der Judenfrage in Deutschland besonders beschäftigt hat. Das Gericht weist daher ganz entschieden die Behauptung der Verteidigung zurück, der Mörder habe infolge der Judenverfolgung in Deutschland in einer aus gerechter Urfache entstehenden Gemütsbewegung gehandelt. Wörtlich heißt es in der Urteilsbegründung: „So betrachtet, verliert also dieses von der Verteidigung in den Vordergrund gestellte Problem der Judenverfolgung in Deutschland jeden irgendwie auf die Beurteilung des an sich recht klar und offen zutage getragenen Verbrechens einwirkenden Einfluß.“ Mit aller Schärfe wird vom Gericht auch die frede Behauptung Frankfurters zurückgewiesen, er habe mit seiner feigen verabschiedungswürdigen Tat „der Schweiz einen Dienst“ erwiesen wollen. Zugleich wird dabei die Untadeligkeit des Ermordeten unterstrichen.

Als mildernder Umstand wurde lediglich in Betracht gezogen, daß der Mörder noch nicht vorbestraft sei und sich sofort nach der Tat selbst der Polizei gestellt habe. Andererseits hat das Gericht aber die Gemeinheit der Tat als strafverleumdend in den Vordergrund gestellt. Wörtlich heißt es in der Urteilsbegründung hierüber: „Strafverleumdung wird andererseits für Frankfurter die Bösartigkeit und Gefährlichkeit des Willens, die ihn zur Tat bestimmte und sodann die Beharrlichkeit, Dreistigkeit und Grausamkeit, die er bei der Verübung an den Tag gelegt hat.“ Mit dieser Charakterisierung Frankfurters hat das Gericht den Mörder endgültig des kalten Mordverbrechens entkleidet, mit dem das Weltjudentum ihn zu umgeben so eifrig befreit war.

Wie wir schon bei der Verkündung des Urteils am 14. Dezember betonten, hat das Gericht in Chur sich nur mit der Beurteilung der Tat Frankfurters zu befassen gehabt und sich dabei auf das in der Voruntersuchung zusammengetragene Material beschränkt. Im Verlauf des Prozesses selbst ergab sich jedoch eine Reihe von neuen Momenten, die die Klärung der Frage nach den Hintermännern zur Notwendigkeit machen. Nachdem jetzt die Urteilsbegründung vorliegt, ist der Zeitpunkt gekommen, die Prüfung dieser Frage mit aller Entschiedenheit in Angriff zu nehmen. Zuständig hierfür ist nicht das Gericht und der Ankläger in Chur, sondern allein die Bundesanwaltschaft in Bern.

Schwerer Kraftwagenunfall bei Glanzen

Zwei Tote

Glanzen i. S., 9. Januar. (Drahtb.) In der Nacht zum Samstag hat sich auf der Reichsstraße Glanzen—Delsdorf, vor Glanzen, bei dem Rittergut Reindorf, ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Ein großer Lastkraftwagen, der in Glanzen zur Reparatur war und von einer Probefahrt zurückkam, prallte in hoher Geschwindigkeit gegen einen Baum, der drei Meter über dem Erdboden abgeknipst wurde. Von den 10 Sentner schweren eisernen Beladungsblöcken, die der Wagen geladen hatte, wurde einer 20 Meter weit fortgeschleudert und flog durch das Fenster eines Hauses in eine gläserne Terrasse. Auf dem Hofverbleib befand sich außer dem Fahrer, dem Monteur Kurt Michael aus Glanzen, noch die Arbeiterin Elisabeth Böhm. Beide wurden fürchterlich verletzt. Elisabeth Böhm starb kurz nach ihrer Einlieferung in das Glanzen Krankenhaus, während der Fahrer in den Morgenstunden verstarb. Der Kraftwagen ist vollständig zertrümmert worden.

Rhein- u. Seehafen Düsseldorf

und zählt zu den bedeutendsten Rheinhäfen — Gütermachung über 2 Millionen Tonnen im Jahr — Es laufen jährlich 14000 Schiffe an. Anfragen wegen Ausweisung an die Städtische Hafenverwaltung, Fernruf Nr. 10411